

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

8.1.1930 (No. 7)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geldabnahme abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Jahresgebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Sonntags und Feiertags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. an den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung. Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Aus der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Jugend, Liebesbeilage, Multimeter, Reichsliste, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21. Fernspr. Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6234, Verlag 6237. Druckabdruck: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844.

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunvermögen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5^{1/2} Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 7 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Januar 1930

68. Jahrgang

Die Arbeiten im Haag

Zwangmaßnahmen wirtschaftlicher Natur?

Dr. Sch. Berlin, 7. Jan. (Eig. Drahtber.)

Hinter den Kulissen der offiziellen Haager Verhandlungen sind die an der Sanktionsfrage interessierten Staaten eifrig an der Arbeit, eine für Deutschland und Frankreich zugleich annehmbare Formel zu finden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die deutsche Delegation ebenso wie bei ihrer bisherigen Arbeit sich im Haag in der Sanktionsfrage von dem Gedanken leiten lassen wird, daß eine Lösung, die dem Sinne und dem Geist des Youngplans entspricht, angestrebt werden muß. Aber es ist für die deutschen Vertreter im Haag ein Ding der Unmöglichkeit, Vorschläge ihre Zustimmung zu geben, die im Endeffekt nichts anderes bedeuten würden, als die Aufrechterhaltung der Sanktionsbestimmungen des Versailler Vertrages, sei es nur auf Umwegen. Wir betonen dies, weil man im Haag zwar auf der Gegenseite den Boden politischer Sanktionen verlassen zu haben scheint, um an ihren Stellen jedoch das Hauptaugenmerk auf Zwangsmaßnahmen wirtschaftlicher Natur zu legen. Wie diese im einzelnen aussehen werden, läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen, da die endgültigen französischen Vorschläge über die Sanktionsformen bei der deutschen Delegation noch nicht eingegangen sind. Aber wenn die in der Öffentlichkeit kursierenden Meldungen stimmen sollten, das heißt, wenn es sich bewahrheiten würde, daß die Gläubigerstaaten und insbesondere Frankreich einen so weitgehenden Ausbau ihrer Sicherheiten im Youngplan verlangen, daß diese auf nichts anderes als auf Fortbestehen der unerträglichen Finanzkontrolle hinauslaufen, so wäre die Situation für die deutsche Delegation von vornherein ganz klar. In dem von den Franzosen angedeuteten Sinn können Sanktionsbestimmungen unter keinen Umständen angenommen werden, insbesondere nicht für den Fall, daß Deutschland eines Tages seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könnte. Deutschland hat in den letzten Jahren seine Verpflichtungen aus dem Dawesplan so gewissenhaft erfüllt, daß für die Gläubigerstaaten nicht der geringste Anlaß besteht, an dem guten Willen Deutschlands zu zweifeln.

Darum muß endlich auf der Gegenseite Schluß mit einer Politik gemacht werden, die im Endeffekt immer darauf hinausläuft, dem Wiederaufbau und der wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands schwere Hindernisse zu bereiten. Innerhalb des Youngplans und in allen Fällen über den Youngplan hinweg, in denen sich Deutschland keine absichtlichen Verletzungen zuschulden kommen läßt, darf von Sanktionen, die direkt oder indirekt auf den Artikel 430 des Versailler Vertrages zurückgehen, nicht mehr die Rede sein und wenn die deutsche Delegation diese Selbstverständlichkeit im Youngplan ganz unzweideutig niedergelegt fordert, so liegt dies im Interesse der Gläubigerstaaten ebenso sehr wie im Interesse Deutschlands, denn die Reparationsregelung des Youngplans müßte über kurz oder lang hinfällig werden, wenn nicht im Haag alle Sonderbestimmungen, die sich schon oft als wenig zweckdienlich erwiesen haben, beseitigt würden.

Daß der Sanktionsfrage von deutscher Seite die größte Bedeutung beigemessen wird, beweist am besten die Tatsache, daß der neue Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer bei der Aufstellung des neuen Etats alle Eventualitäten, auch die eines Scheiterns der Haager Konferenz und des Youngplans ins Auge gefaßt hat. So wie die Dinge nach den ersten Verhandlungen im Haag liegen ist außer der Sanktionsfrage kaum ein Problem geeignet, einen Erfolg auf der Schlüsselferz zu verhindern. Resten Endes wird sich also alles um die Regelung der Sanktionsfrage drehen und der Reichsfinanzminister hat in seinem Ministerium die Anweisung gegeben, bei der Staatsaufstellung auch Vorbereitungen zu treffen für den Fall, daß der neue Haushaltsplan nicht auf der Reparationsregelung des Youngplans aufgebaut werden kann. Aus diesen Maßnahmen zu schließen, daß die deutschen amtlichen Stellen dem Haager Ausgang mit Skepsis entgegensehen, wäre falsch; aber andererseits beweist die Vorsicht des Reichsfinanzministers nur, daß auf der Konferenz noch manche Fortschritte erzielt werden müssen, wenn der Youngplan bald in Kraft treten soll.

Das Gutachten über den Gesundheitszustand im Lager Hammerstein

Hammerstein, 7. Jan. Die vom Reichsgesundheitsamt entsandte Kommission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes im Lager Hammerstein hat ein vorläufiges Gutachten abgegeben, in dem zunächst auf den stark verminderten Kräftezustand der Lagerinsassen hingewiesen wird, der auf die Strapazen, Entbehrungen und seelischen Aufregungen zurückzuführen sei. Die hierdurch bedingte Herabsetzung der Widerstandskraft gegen Krankheitserreger, so heißt es dann in dem Gutachten, bezieht sich auf Erwachsene und Kinder. Bei den unter ungünstigen Ernährungszuständen stehenden jüngeren Altersklassen der Kinder mußten sich von außer kommende schädigende Einflüsse besonders unheilvoll auswirken, weil ihnen die natürlich innere Abwehrkraft fehlte. Es ist daher ohne weiteres verständlich, daß Infektionskrankheiten einen schweren, häufiger tödlichen Verlauf nahmen. Die Mäler wurden aus Rußland ins Lager eingeschleppt. Es konnte ermittelt werden, daß rund 250 vorzugsweise ältere Kinder kurz vor der Abreise von Moskau Mäler bereits überstanden hatten.

Im Lager Hammerstein entstand durch die unterwegs erfolgte Ansteckung eine Epidemie, die sich trotz durchgreifender Desinfektionsmaßnahmen ausbreitete, weil zahlreiche kranke Kinder von den Eltern versteckt wurden. Am ganzen kamen mit den Transporten 1534 Kinder bis zu 10 Jahren in das Lager Hammerstein. Davon erkrankten an Mäler 191 Kinder, und starben insgesamt 39. Der gutartige Verlauf der Mäler bei den Säuglingen und bei den Altersklassen über 5 Jahre spricht dafür, daß das hierher eingeschleppte Mälervirus sich nicht durch eine besondere Virulenz auszeichnet. Von den Erwachsenen erkrankte niemand an Mäler. — Im ganzen haben sich bisher 57 Todesfälle unter Kindern des Lagers ereignet. Davon betrafen 39 Mäler, 3 Kinderatrophie, 2 Diphtherie, 5 Sepsis (im Alter von 1—3 Jahren), 1 Scharlach, 7 Kruppöse Lungenentzündung (nicht infolge von Mäler — im Alter von 1—5 Jahren).

Von Anfang an wurde auf die Ernährung aller Insassen der größte Wert gelegt. Für die Verpflegung der Kinder, die u. a. durchschnittlich 1/2 Liter Vollmilch erhalten wurden besondere Schichten eingerichtet. Neben diesen auf die Verminderung der Sterblichkeit abzielenden Maßnahmen, werden die bisher benutzten Seuchenbekämpfungsmittel auch weiterhin streng durchgeführt. Da irgendwelche Anhaltspunkte dafür nicht festgestellt werden konnten, daß ein besonderer, neuartiger Infektionserreger bei den Erkrankungen im Lager eine Rolle spielt, wäre selbst im Falle durch Durchbrechung der Sperre voraussichtlich nur das Auftreten einer gewöhnlichen Mälerkrankung in der normal ernährten deutschen Bevölkerung die Folge. Für eine Beunruhigung der Öffentlichkeit nach dieser Richtung hin ist aber kein Anlaß.

Lichtscherin für Paris ausersehen?

Paris, 7. Jan. Das „Journal“ glaubt zu wissen, daß Lichtscherin anstelle des gegenwärtigen Botschafters Domgalewski als Botschafter der Sowjetunion in Paris ausersehen sei. Domgalewski soll die Erwartungen, die man an ihn geknüpft hatte, nicht erfüllt haben.

Von der italienischen Kronprinzenhochzeit

Mailand, 7. Jan. (Eig. Ber.) Anstelle des plötzlich verstorbenen Kardinals Gamba, Erzbischof von Turin, für den Kronprinz Humbert künftliche Beerdigung begab, zelebrierte die Trauungsfeier Kardinal Ruffi, Erzbischof von Biva, der mit der verstorbenen Königin-Witwe Margherita eng befreundet war. Es ist bekannt, daß die Frömmigkeit des Herzens, die den jungen Prinzen auszeichnet, von seiner Großmutter stark beeinflusst war; er wollte bei seiner „bonna“ häufiger sogar als seine Schwestern, Kardinal Ruffi wurde assistiert von den apostolischen Protokollaren der verschiedenen Hofkirchen Italiens. Mehrere Motetten wurden von 100 Sängern römischer Chöre vorgetragen, darunter eine, die Mons. Perosi eigens für die Trauungsfeier komponiert hatte. Aus dem Palais Bitti in Florenz waren für Kardinal Ruffi die reichgekleideten Barone der Medici gebracht worden. Als der Kardinal die sakramentale Trauungsformel sprach, hielten zwei der Prinzen des Hauses Savoyen über die Häupter des Brautpaares das kostbare Velarium, das dem Königsbauwerk gehört und aus dem Heiligen Lande zur Zeit der letzten Kreuzzüge mit einem Rest des Reichentums Christi nach Europa gebracht wurde. Eine der großen öffentlichen Veranstaltungen, mit denen die Vermählung am Königsstabe gefeiert wird, der große Trachtzug, entrollte sich heute in dreistündigem farbenprächtigen Aufmarsch vor der auf dem Platz des Quirinal errichteten Tribüne, auf der der König und die Königin von Italien, das Königspaar von Belgien, die Prinzen und Prinzessinnen beider Häuser und die anlässlich der Hochzeit in Rom weilenden fremden Fürstlichkeiten Platz genommen hatten. Der Zug führte viele der charakteristischsten Gefährten mit, an denen die verschiedenen Gegenden Italiens so reich sind. Von Zeit zu Zeit stockte der Vorbeimarsch, um einer der Gruppen Gelegenheit zu geben, ihre heimatlichen Lieder und Tänze vorzuführen. Eine in die Hunderttausend gehende Menschenmenge wohnte dem bunten Schauspiel bei.

In Kürze

Nach einer Meldung des „Journal“ soll Lichtscherin zum Botschafter in Paris ausersehen sein.

Savas berichtet aus Tunis: Die Lokomotive des Zuges Tunis—Algier entgleiste im Departement Constantine auf einer Brücke, die zusammenbrach. Der Postwagen und zwei Personenwagen stürzten in den Abgrund. Es sollen zahlreiche Opfer zu beklagen sein.

Oesterreich im Jahre 1929

G. I. Wien, den 4. Januar.

Es war ein ereignisreiches Jahr, das unter harten Kämpfen innerpolitischer Natur zurückgelegt wurde. Begonnen hat es unter dem ungeliebten Stern der Mietreform. Jahrelang bildete dieselbe einen Felsblock am Wege parlamentarischer Arbeit. Opposition wechelte mit Obstruktionsmethoden. Wenn etwas dazu beigetragen hat, um die Tätigkeit der Volksvertretung zu behindern, sowie Parlament und Parlamentarismus in Augen breiter Massen des Volkes herabzusetzen, so war es die Mietreformfrage, bei welcher sich die Sozialdemokratische Partei in eine Sackgasse hineinmännerte hatte, aus der ein Rückweg schwer, ein Ausweg überhaupt nicht sichtbar war. Dr. Seipel war es, welcher diesen Ausweg eröffnete. Monatlang hatte die Opposition das Argument, nur die Persönlichkeit des Kanzlers sei das Hemmnis für erspriehliche parlamentarische Arbeit. Gut — der Kanzler brachte seine Perion einem Schlagwort zum Opfer; er handelte hier als wahrhaftiger Demokrat als viele, welche das Wort Demokratie nur im Munde führten. Am 2. April vollzog Seipel aus ureigensten Entschluß seinen Rücktritt als Kanzler, nachdem er im Laufe des zehnjährigen Staatbestandes fünf volle Jahre die schwere Bürde des Regierungschefs getragen hat. Was Dr. Seipel für Oesterreich geleistet hat, steht im Buch der Geschichte. Die Namen Seipel und Sanierung sind untrennbar miteinander verbunden. Dem diesmaligen Rücktritt Dr. Seipels folgten vier bestimmt nicht schöne Wochen. Kanzlernamen kamen und gingen; was die Morgenpresse meldete, war am Abend bereits nicht mehr wahr. Nach vierwöchiger Kriege bildete Dr. Streeruwitz sein Kabinett. Als Morgengabe brachte er dem von Mietentritt ermüdeten Land das Kompromiß der Mietreform und der Wohnbauförderung. Es ist bestimmt falsch, zu sagen, daß das Parlament deswegen arbeitsfähig wurde, weil es von der Kanzlerschaft Seipels „befreit“ wurde. Richtig ist vielmehr, daß die Opposition nach Entfernung ihres Vorwandes gar nicht mehr anders konnte, als endlich die durch Seipels Rücktritt gebaute goldene Brücke des Kompromisses zu betreten. Denn daß es der Sozialdemokratischen Partei in dieser Angelegenheit nicht um die Wahrung eines Grundgesetzes, sondern um die Erringung eines Prestigeerfolges ging, zeigt der Ausspruch eines Verammlungsredners, der das geschlossene Kompromiß mit den Worten verteidigte, die Arbeiterklasse lebe nicht von einem starr festgehaltenen Unionslohn. Wie teuer dieser Prestigeerfolg von der Sozialdemokratischen Partei bezahlt wurde, zeigen die folgenden Monate. Wenn der 15. Juli 1927 der Geburtstag eines militanten Abwehrwillens des Bürgertums gegen urplötzlich emporlodern den Bolschewismus war, wenn unter dem Flammenschein des Wiener Justizpalastes die Heimwehrbewegung Form und Gestalt annahm, so war der Kampf gegen den starren Mieterschuh und die dagegen aufgefahrene Obstruktion der beste Anhaltungsunterricht für alle jene welche das parlamentarische Kind mit dem Bad ausgießen wollen. Ohne 15. Juli hätte es keine Heimwehrbewegung, ohne Mieterschuhobstruktion kaum eine Verfassungsreform gegeben, weil nichts mehr das Ansehen des österreichischen Nationalrates geschmälert und den Ruf nach Stärkung der Staatsgewalt gefördert hat, als jene Monate der vollkommen verbarrikadierten parlamentarischen Arbeit.

Wieder kam ein Schicksalstag, der mit St. Lorenzen überschrieben war. Die empormachende Heimwehr und der noch immer offensiv bereite Sozialdemokratische Schutzbund gerieten in dem kleinen Ort der Nordsteiermark hart aneinander. Rückblickend muß man sagen, daß auch dieser Tag einen Wendepunkt bedeutete. Die Angriffswelle der Sozialdemokraten und ihrer Parteilarmee war auf Felsufer gestoßen; von nun an stand die militante Gegenbewegung im Angriff. Volksbewegungen, welche über Waffen verfügen, bilden stets Gefahrenmomente für die öffentliche Ruhe und Ordnung, zumal es bei derartigen Bewegungen niemals an aufreizenden Schlagworten fehlt, welche von einzelnen Radikalführern in die Massen gemordet werden. So war es auch nach St. Lorenzen, als plötzlich das Schlagwort vom „Marsch nach Wien“ auftauchte und von der europäischen Öffentlichkeit aufgegriffen wurde, weil es gerade jenen paßte, die sich plötzlich bedroht fühlten, dies Schlagwort zu europäisieren. Daß daraus allgemeine Unruhe und Nervosität entstand, ist begreiflich. Hier war es, daß Wiens altbewährter Polizeipräsident, Johann Schöber, einen moralischen Damm baute, indem er feststellte, Oesterreichs Staatsgewalt sei stark genug, Ruhe und Ordnung zu verbürgen und jeden Angriff auf diese, von welcher Seite er auch erfolgen möge, entgegenzutreten. Diese wichtige Feststellung Schobers war vornehmlich an die Adresse des Auslandes gerichtet. Gerechtigkeitshalber muß man feststellen, daß in Oesterreich selbst Künftige Ereignisse weder geplant waren, noch möglich gewesen wären. Nur wer den österreichischen Volkscharakter nicht kennt, konnte an Kapp- und Hitler-Ereignisse denken. Leider kannte das Ausland — wie man sah — diesen österreichischen Volkscharakter wirklich nicht, weil die in die Defensive Gedrängten ein Interesse daran hat-

ten, der Wirklichkeit einen anderen Schein zu geben. Doch auch im Innern Österreichs hatte das im richtigen Moment ausgesprochene Wort Schobers eine bedeutungsvolle Wirkung. Schlagartig verstummten die Schmähungen, mit denen man von sozialdemokratischer Seite zwei Jahre lang Johann Schöber besudelt hatte. In diesem Augenblick mußte man wissen, daß Wiens Polizeipräsident jener Mann war, der gerufen werden mußte, um Österreich aus einer Bürgerkriegs-Schlinge auf dem Weg geordneten Wirkens und Schaffens herauszuführen. Die Volkstimme aller Lager forderte Schöber als Bundeskanzler. Es war eine selbstlos-patriotische Tat des Kanzler Streerwitz, der das Beste gewollt und das Menschenmöglichste erreicht hatte, diese Volkstimme zu hören, zu verstehen und ihr Rechnung zu tragen, indem er zurücktrat und zu seinem Nachfolger Johann Schöber vorschlug, der am 25. September die schwere Mission übernahm.

Schöbers zweite Kanzlerschaft stand gleich in den ersten Tagen vor einer schwerwiegenden Entscheidung. Ein Krad der Bodenkreditanstalt hätte Österreichs Gesamtwirtschaft sozusagen über den Haufen geworfen. Daß er in zweitägiger, fast unterlassener Verhandlung die Fusion dieser Bank mit der Kreditanstalt durchsetzte, war mehr als ein Erfolg; es war eine Rettung! Nach diesem Eingangsverfug machte sich Schöber an jene große Aufgabe, die als Verfassungsreform in naher Erinnerung steht. Nicht Heimwehr-Forderungen oder gar Heimwehr-Direktiven waren es, die Schöber hiermit erfüllte; es war wirklich eine Volksbewegung, welche den Staat aus den Klammern einer nicht mehr zeitgemäßen Verfassung befreien wollte, in welcher der Parlamentarismus ein demokratiefremdes Eigenleben führte, wie die Mieterschutzklause gezeitigt hatte. Daß dem Kanzler dieses Werk gelungen ist, das kann Johann Schöber seiner Persönlichkeit zuschreiben. Der Begriff Legalität war mit dem Namen Schöber identisch; genau so identisch, wie seine Objektivität, die in ihm die Verankerung weltberühmter österreichischer Beamtentums aufweisen ließ. Unter dem Wahlspruch: „Niemanden zu Liebe und niemanden zu Leid“, entstand ein Werk, in dessen

Wirkung Berge von Mißtrauen abgetragen werden müssen, auf das wiederum Vertrauen im österreichischen Menschen entsteht; Vertrauen untereinander und zu sich selbst. Mit dem Tage der Erledigung der Verfassungsreform im österreichischen Nationalrat am 7. Dezember begann abermals ein Abschnitt in der Geschichte Deutschösterreichs.

Überblickt man das Jahr heftiger innerpolitischer Kämpfe, so sieht man, daß begrifflicherwie die Außenpolitik zu kurz kam. Wohl gelang es Kanzler Schöber, das seit Jahren getriebene österreichisch-italienische Verhältnis zu klären und wieder zu erwärmen. Was aber das ganze Jahr hindurch brach lag und daher in das Neujahr hindübergeronnen werden muß, sind die Erkenntnisse national fühlender Menschen, daß für das gegenseitige Verwachsen der Deutschen Österreichs und des Reiches wenig, wenn nicht nichts getan wurde. Gewiß: die beiden deutschen Bruderstaaten trugen schwer und jeder für sich an den eigenen drückenden Sorgen. Gewiß: man kann den überlasteten führenden Staatsmännern keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sich keine Zeitpanne ersparen konnten, um sich dem österreichisch-deutschen Nationalproblem zu widmen. Daß es aber zahlreiche Konferenzen nicht zu Wege brachten, die im Abgleiten befindlichen österreichisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in ein richtiges, harmonisches Geleise zu bringen — das ist ein Nationalfand. Jeder nüchtern denkende Mensch weiß und versteht, daß Handelsvertragsverhandlungen keine Liebeserklärung, sondern ein Geschäftsabchluß sind; versteht, daß Zollunionsideen Früchte sind, die in der gesamteuropäischen Lage erst reifen müssen, bevor man sie pflückt, um sie zwischen den beiden deutschen Staaten zu teilen. Aber daß auf diesem Gebiet zwischen papierenen Deklarationen und praktischer Anschließarbeit turmhöhe Unterschiede bestehen, das ist nicht zu leugnen. Hier aber wäre der Boden, auf dem man sich im neuen Jahr hüben und drüben wirklich großtätig betätigen kann und betätigen muß, weil nur auf diesem Boden vorläufig das überhebliche Wort widerlegt werden kann, daß der Anschluß den Krieg bedeute.

marktes häufig übersehen worden zu sein. Auch die Anrechnung von Arbeitsverdiensten und von freiwilligen Zuzahlungen erfolgt zu einem Teil in einem Ausmaß, das die Bestimmungen des Gesetzes nicht genügend berücksichtigt.

In einer großen Anzahl von Fällen wird nachträgliche Sickerstellung bereits geltender Unterzählungsbeträge verlangt. Hierfür bietet das Gesetz keine Handhabe. Daselbst gilt für die Fälle, wo die Fürsorgeverbände Unterzählungen an Kleinrentner als Darlehen gewähren oder bereits gewährte Unterzählungen nachträglich in Darlehen umwandeln. In einigen Fällen wird darüber Beschwerde geführt, daß unterhaltspflichtige Kinder ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit zum Erlos herangezogen werden.

Neue Sorgen um die Arbeitslosenversicherung

Berlin, 7. Jan. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ist trotz der Erhöhung des Beitrages zur Versicherung um 1/2 Prozent infolge der Steigerung der Arbeitslosenzahl in neue finanzielle Schwierigkeiten geraten, die sich in den Mehraufwendungen des Reichsarbeitsministeriums an den Nachtragsetat auswirken. Wie wir hören, haben sich diese Mehraufwendungen um 80 Millionen erhöht, jedoch der Nachtragsetat jetzt rund 550 Millionen beträgt. Im Reichskabinett sieht man der bevorstehenden Debatte im Parlament über den Nachtragsetat, insbesondere über die Mehraufwendungen zur Unterzählung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung mit einer gewissen Besorgnis entgegen, da zu erwarten ist, daß die Gegenfrage innerhalb der Koalition in der Arbeitslosenfrage recht heftig aufeinanderprallen werden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten werden erneut zum Ausbruch gebracht werden, was der Stabilität der Koalition sicherlich nicht förderlich sein wird. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Reichsregierung schon jetzt bemüht ist, einen Ausgleich der gegenwärtigen Meinungen zu finden. Dem Reichsarbeitsminister ist nahegelegt worden, die Initiative zu ergreifen und Schritte vorzubereiten, die auf neue Maßnahmen zu weiteren Einsparungen hinführen, gleichzeitig aber auch durch einen Ausbau der Arbeitsbeschaffung zur Linderung der finanziellen Not der Reichsanstalt beitragen sollen.

Wieder Kommunistentrawalle in Berlin

43 Personen festgenommen.

Berlin, 7. Jan. Heute vormittag wurden der Mehrzahl der vor kurzem im Zuchthaus einer schweren Krankheit erlegen ist, und der von Nationalsozialisten tödlich verletzten Kommunisten Neumann auf dem Zentralfriedhof in Friedrichshagen beigesetzt. Bei dem Beerdigung der kommunistischen Teilnehmer an der Beerdigung kam es an verschiedenen Stellen im Osten Berlins, als die Demonstranten den polizeilichen Anordnungen keine Folge leisteten, zu Zusammenstößen mit der Polizei. Auf dem Kaufinger Platz wurde gegen halb 2 Uhr der Polizeihauptmann Kramp von einer Anzahl Kommunisten umzingelt, als er die Beschlagnahme eines Transparenzplakats mit heftiger Inzucht anordnete. Mehrere der Kommunisten schlugen ihn, anschließend mit verborgenen gehaltenen Werkzeugen, blutig und warfen ihn zu Boden. Polizeiwachmeister Süßner, der seinem Vorgesetzten zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls mißhandelt. Einem der Angreifer gelang es, dem Schutzpolizisten die Pistole zu entreißen, doch wurde sie ihm von Polizeimajor Kaufmann wieder abgenommen. Schließlich machten die Polizeibeamten von ihrem Gummihäufel Gebrauch und gaben auch, als aus der Menge geschossen wurde, Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt worden ist. Hierauf gelang es, den Kaufinger Platz von Kommunisten zu säubern. Sieben der Hauptangreifer wurden festgenommen und zum nächsten Polizeirevier gebracht.

Ähnliche Szenen spielten sich gegen halb 3 Uhr auf dem Kärntner Platz ab. Hier wurden die Plakate der kommunistischen Demonstranten wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen aufgelöst und in die angrenzenden Straßen zurückgedrängt. Als dann die Beamten durch die Niederschneefurche kamen, wurden sie aus den Fenstern mit Pfefferschüssen und Steinen beworfen. Hier wurden schließlich 33 an der Ruhestörung Beteiligte festgenommen, die sämtlich dem Volkspolizeirevier angehören. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Stein- und Pfefferschleudern werden fortgesetzt.

Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche

Berlin, 7. Jan. Die Verhandlungen zwischen dem preussischen Staat und der evangelischen Kirche über den Abschluß eines Staatsvertrages haben dadurch eine Unterbrechung erfahren, daß das finanzielle Angebot des preussischen Staates von den Vertretern der Kirchenbehörden als zu niedrig bezeichnet worden ist. In diesen Tagen soll innerhalb der evangelischen Kirchenbehörden über das finanzielle Angebot beraten und über das weitere Vorgehen der Kirchenbehörden der Beschluß gefaßt werden. Da einerseits der preussische Staat zu verstehen gegeben hat, daß er bei seinem Angebot bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist, und da andererseits auf beiden Seiten das Bestreben vorherrscht, recht bald zu einem Abschluß der Verhandlungen zu gelangen, so ist damit zu rechnen, daß die Unterbrechung nicht von langer Dauer sein wird. Wenn auch an dem staatlichen Angebot im großen und ganzen keine Änderung mehr vorgenommen werden kann, so wird es doch wohl möglich sein, in diesem oder jenem Punkte Forderungen und Angebot auszugleichen. In eingeweihten Kreisen wird erwartet, daß die Verhandlungen zwischen Kirche und Staat rechtzeitig abgeschlossen werden können, um die im Februar zusammenzutretende Generalsynode in die Lage zu versetzen, noch einmal abschließend zu den Verhandlungen Stellung zu nehmen.

hand Württemberg) wegen vereinschädlichen Verhaltens aus der Deutschen Friedensgesellschaft auszuschließen. Den Genannten wird zum Vorwurf gemacht, sie hätten vorzüglich die Bewegung durch die Verbreitung geschädigt, daß die Bewegung von nationalitätlichen, kapitalistischen Kreisen des ehemals feindlichen Auslandes unterstützt werde. Einer der drei Angeklagten, der Berliner Dr. Kurt Hiller, wehrt sich bereits sehr energig gegen die Anschuldigungen. Er bleibt dabei, daß er die Wahrheit gesagt habe: die Friedensgesellschaft erhält aus dem Auslande Geld von einer Clique, die im französisch-polnischen Interesse die Beziehungen des Deutschen Reiches zur Sowjetunion fördern wolle. In Wiesbaden hat die Anschließempfehlung gegen den Herausgeber der „Menschheit“, Fritz Köttcher, gleichfalls böses Blut gemacht, und die Ortsgruppe in Wiesbaden hat ihr Mißfallen darüber ausgesprochen. Wenn die Auseinandersetzungen in der Friedensgesellschaft, was zu erwarten ist, weiterhin in die Öffentlichkeit getragen werden, dann wird man wahrscheinlich noch recht viel Unerfreuliches zu hören bekommen.

Unrecht in der Kleinrentnerfürsorge

Dr. Sch. Berlin, 7. Jan. (Fig. Drahtber.) Der Reichsarbeitsminister hat an die einzelnen Ministerien der Länder ein Rundschreiben gerichtet, in dem er auf Beschwerden der Kleinrentner über mangelnde Fürsorge hinweist. Bei einer großen Anzahl der betr. Fälle, so führt der Reichsarbeitsminister aus, bleiben die Leistungen wesentlich hinter den für die betreffenden Fürsorgeverbände aufgestellten Richtlinien zurück, ohne daß ein Grund hierfür angegeben oder ersichtlich ist. Wo zur Begründung der geringen Leistungen auf noch vorhandene Arbeitsfähigkeit hingewiesen wird, scheinen die Bestimmungen über die Zuzahlung von Ergänzungsarbeit bzw. die gegenwärtige Lage des Arbeits-

Krach in der Friedensgesellschaft

Berlin, 7. Jan. Vorstand und Reichsausschuß der Deutschen Friedensgesellschaft haben am 22. Dezember gemeinsam einstimmig beschlossen, die zuständigen Landesverbände zu ersuchen, die drei Mitglieder der Organisation Dr. Kurt Hiller, Führer der Gruppe revolutionärer Pazifisten (Ortsgruppe Berlin), Fritz Köttcher, Herausgeber der „Menschheit“, und Karl Schneider-Ulm, bis vor kurzem Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft (Landesver-

Im Banne der Turbine

Roman von A. Schöneberg.

Lucien de Calmette lächelt. Ein molantes überhebliches Lächeln. „Ein Mann weniger auf der Welt“, sagt er näselnd. Weidenau knurrt ingrinnig in den Bart: „Frecher Bengel, schamloses Gewächs, du! Spontan rennt er weg. Wo zu helfen war im Leben, da hat er allezeit vorne gestanden. Und hier muß er weg, muß! Denn er ist feiner selbst nicht mehr mächtig. Es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, und er schlägt dem frivolen Spötter die Faust in die Zähne. Am liebsten gleich so, daß noch ein zweiter Mann weniger auf der Welt wäre.“

Als Weidenau zurückkommt, hat das Megaphon der Menge längst den Ausgang mitgeteilt. Trotzdem wird Weidenau umringt. Sie wollen näheres hören. „Der Kennfahrer“, sagt er Weidenau, und ein großes, frohes Leuchten steht wieder in seinen blauen Augen, „tot ist er nicht. Im Gegenteil, recht lebendig! Nur ein bißchen durcheinander geschüttelt fühlt er sich. Sein arthes Wort war, ob die Karre noch fahrbereit ist. Und er war sehr enttäuscht, als die Frage verneint werden mußte. Ihm selbst sei nichts geschahen, meinte er. Höchstens ein paar Rippen kaputt und eine belanglose Gehirnerschütterung.“ Alles lacht befreit auf. Kennfahrert!

Die Zeit vergeht. Das Renner der großen Klassen neigt sich seinem Ende entgegen. Das Interesse der Besucher flaut sichtlich ab, und an den Endergebnissen, die schließlich bekannt gegeben werden, ist man nur noch halb beteiligt. Der lange Anmarschweg hat renumdiere gemacht, mehr noch das stundenlange Zuschauen. Die Tribüne leert sich sichtlich. Auch Kommerzienrat Almantor drängt zum Aufbruch.

Gemeinsam gingen sie zu dem Wagenpark. Almantor und Weidenau schritten voraus, der Gast folgte an der Seite Luciens. Weidenau blieb bei seinem Wagen stehen und sagte: „Hier steht mein Wagen, Onkel, du gestattest, daß ich mich verabschiede.“

Der Kommerzienrat drückte ihm verabschiedend die Hand. „Schade, mein Junge, ich hatte noch mit dir zu reden. Aber wir treffen uns wohl noch im Laufe des Abends.“

„Gewiß, Onkel, der Tag bietet ja sicher noch mehr des Annehmlichen.“ Sie blieben wartend den beiden Ankommandierten

entgegen. Wieder umfaßten Weidenaus Blide die Gestalt des Mädchens, wie es so leicht und frei an der Seite des Fremden einhergeht. Sie trug ein Complet aus Mohrseide, das Köckchen mit vielen schmalen Falten. Etwas, was ihm, dem sonst an Toiletten Uninteressierten, immer ausnehmend gut gefallen hatte. Dazu einen angelegten Jumper aus feiner Kaschmirwolle. Den Kragen offen nach Art der Matrosenblusen, blauweiß in Schachbrettmuster. Die gleichen Kermelaufschläge harmonisierten vortrefflich damit.

Weidenau schlug das Herz schneller. O ja, Lucien Almantor war schön! Er wandte sich seinem Wagen zu und furbelte ihn an. Der Franzose, mit einem hämischen Blick auf das alte Fahrzeug, sagte: „O, Monsieur Weidno! Ihre Wagen?“

„Sehr wohl, sehr geehrter Herr!“ erwiderte Weidenau deutlich.

„Das sein eine sehr alte Wagen!“ meinte der Fremde geringschätzig.

Weidenau schob die Galle ins Blut. „Ja, ein verflucht alter Wagen!“ sagte er heftig, „ich glaube, das war der erste Wagen, mit dem Noah nach der Sintflut den großen Kreis von Europa gemonnen hat. Solange lebt Ihre gesamte Produktion zusammen nicht einmal. Jedenfalls hat der Wagen den Borstel, trocken hinter den Ohren zu sein, was noch lange nicht jeder von sich behaupten kann.“

„Monsieur Weidno! Sie wissen, ich nix comprend pas so schnell.“

Der Kommerzienrat lachte dröhnend: „So recht, mein Junge! Daß dir nur nichts schenken!“

Blödsinnig hing Lucien in Weidenaus Arm und sagte rasch: „Ich fahre mit dir, Seine! Ja? Ich bitte dich darum, nimm mich mit!“

Der Fremde begriff, um was es sich handelte und fragte mit einer wegwerfenden Handbewegung nach dem Wagen hin: „Mademoiselle Lucien, fahren in dem Wagen? In die alte Wagen?“

„Ja wohl, Monsieur! Ich fahre in die der und das Wagen! Und mit Ihnen fahre ich wenn Sie einmal selbst soviel Mann gemorden sind, daß sie eigenhändig Ihren Omnisbus steuern können! — En route! Monsieur Lucien! Der Fußwärmer wartet schon auf Sie!“

Ohne ein weiteres Wort abzuwarten, setzte sie sich in Weidenaus Wagen. Der Kommerzienrat zog seinen Gast weiter. „Daß mer dat Kind net en de Ring fallen!“ rief sie ihrem Vater scherzend nach.

Die Abfahrt ging flott vorstatten. Der geräumige Platz war für die An- und Abfahrt nach zwei Seiten hin vorgesehen. Aber weit draußen im Raude stockte der Verkehr oft. Auf engen und schlechten Straßen schob sich Wagen hinter Wagen, und es dauerte mitunter Viertelstunden, ehe sich die Wagen-schlange wieder auseinanderzog. Die Anfahren hatten hinreichend Zeit zur Unterhaltung. Lucien und Weidenau nutzten sie weidlich. Als sie wieder einmal hielten, fragte der Ingenieur: „Was gibst heute abend, Lucien?“

„Seute abend trifft sich die ganze erlauchte Gesellschaft in Sonne, Sotel, Athenania.“ Weist du, Seine, wo die wunderbaren Terrassen sind, und der herrliche Park mit seinen Märchenwinkeln. Wir veranstalten eine nette venezianische Nacht. Mit Feuerwerk und Lampionen. Die Rosen duften und... und es wird überhaupt herrlich, verstellst du!“

„Das wäre doch wohl kaum alles, Lucien?“

„Nein — natürlich reflektieren wir zuerst auf ein solennes Nachtmaß. Das Sotel führt eine bekannt gute Küche. Nachher folgt der übliche Schmaus und der dazugehörige, noch belästigere Plätz.“

„Und es wird überhaupt herrlich, unüberheißlich!“ scherzte Weidenau, „zumal eine gewisse Lucien einen vollendeten Kavaller hat, brillanter Länger, erstklassiger Schpadronneur, obendrein beinahe Grotz, wenn auch nur aus nächster Nähe bezogen. Und da sollte es nicht herrlich werden!“

Sie verlegte ihm mit der schlagen Hand einen derben Klaps auf den Rücken und rief: „Du bist gar zu Liebenswürdig! Zur Belohnung werde ich dich den ganzen Abend keines Blickes würdigen. Gfret du!“

Der Mann lachte die begonnene Rederei fort. „Bienen Dank, gnädiges Fräulein! Also werde ich auch der unangenehmen Pflicht, tanzen zu müssen, entgehen. Nochmals — meinen verbindlichsten Dank!“

„Dann sind die Tänze ausgenommen“, verbesserte sich das Mädchen rasch, „dann werde ich dich mit einer Regelmäßigkeit heranschleifen, die du erlautlich finden wirst. Daß sage ich dir!“

Weidenau erwiderte nichts. Während er mit der rechten Hand das Steuer hielt, streifte er mit der linken die Hände des Mädchens begütigend. „Muß ich wirklich tanzen, Lucien? Seine Stimme klang selbstsam weich.“

(Fortsetzung folgt.)

Minderung des Straßengebietes

Von Bürgermeister Büchner-Mannheim

Der Landtag wird sich in der kommenden Sitzungsperiode mit der Minderung des Straßengebietes befassen, eines Gesetzes, das eingreifende Bedeutung für die Finanzen des Landes, der Kreise und der Gemeinden hat. Die vorbereitenden Besprechungen sind bereits statt. Der Bad. Städteverband, wie der Bad. Städtebund sind zu einer einheitlichen Auffassung gelangt, auch die Kreise treten ungefähr auf den gleichen Boden; nur der Verband bad. Gemeinden will noch an der Denkschrift der Regierung vom Jahre 1927 festhalten, wonach ein Teil des Landstraßenaufwandes nach Maßgabe der Einwohnerzahl und der Steuerkapitalien der Gemeinden umgelegt werden sollte, obwohl der Landtag dieses Verfahren bereits abgelehnt hat. Die geforderte Stellungnahme des Verbandes bad. Gemeinden ist sehr bedauerlich. Dieser Verband hat offenbar noch übersehen, wie die Auffassung der beiden anderen Verbände alle Gemeinden, insbesondere auch die Landgemeinden, entlasten würde, daß dagegen bei seiner Auffassung über die Regelung der Dinge die rund 900 Landgemeinden, die bis jetzt frei sind von Beiträgen, weil auf ihren Gemarkungen sich keine Landstraßen befinden, naturgemäß auch Beiträge zahlen müßten, sobald man die Beitragsleistung steuerlich aufziehen wollte. Auch innerhalb derjenigen Gemeinden, die Landstraßen haben, würden ungerechteste Beitragsleistungen entstehen. Denn auch bei den Landgemeinden geht der Nutzen der Landstraßen nicht parallel der Einwohnerzahl und dem Steuerkapital.

Bei der Minderung handelt es sich um die Regelung von sehr komplizierten Verhältnissen und um ein Gesetz. Ein Gesetz muß aber vor allem gerecht sein. Eine gerechte Lösung wird man aber nur dann finden können, wenn man sich, so schmerzhaft das sein mag, von fiskalischen Einflüsterungen frei macht, und wenn man von einem einleuchtenden und klaren Grundsatz ausgeht. Ein solcher Grundsatz hat sich bei den mancherlei Wandlungen, die das Gesetz im 19. Jahrhundert erfahren hat, schließlich herausgebildet, und dieser muß auch bei den neuzeitlichen Verhältnissen wieder zur Geltung kommen. Er lautet: „Jede Gemeinde hat die Straßenunterhaltungskosten für den durch sie selbst veranlaßten Verkehr auf ihrer Gemarkung zu tragen; die Kosten des Fremdverkehrs dagegen haben breitere Schultern auf sich zu nehmen“, also nach der Verwaltungsorganisation des badischen Landes das Land selbst und die Kreise. Jeder andere Grundsatz führt zu Ungerechtigkeiten. Die Wichtigkeit dieser Behauptung ist in der Geschichte des Gesetzes und bei der Durchberatung der neueren mancherlei Vorschläge einwandfrei erwiesen.

Dieser Grundsatz haben sich der Bad. Städteverband und der Bad. Städtebund zu eigen gemacht. Er muß im Gesetz sowohl grundsätzlich wie nach seiner finanziellen Auswirkung hin verankert werden.

Unmöglich kann es angehen, daß etwa die finanziellen Folgerungen aus dem Gesetz auf dem Wege der Neuordnung gezogen werden können, wie es offenbar die Regierung zu beabsichtigen scheint. Es mag gewiß eine Erleichterung zur jeweiligen Ausbalancierung des Staatsvoranschlags bedeuten, neben der beweglichen Realsteuer eine weitere bewegliche Einnahmequelle zu haben. Aber gerade auch diese Beweglichkeit wäre ungerecht, und die gestellte Frage würde immer wieder Gegenstand des politischen Kampfes bei der Aufstellung des Staatsbudgets sein und damit nicht erzieht werden, was die Gemeinden zur Regelung ihrer eigenen Finanzgebarung verlangen müssen, daß nämlich die zu leistenden Geldbeträge nach klaren gesetzlichen Bestimmungen festgelegt sind.

Weiterhin muß es als eine Unmöglichkeit bezeichnet werden, daß die Minderung des Straßengebietes erfolgt, ohne daß nicht zu gleicher Zeit die Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer auf die einzelnen Unterhaltungspflichtigen nach Maßgabe des von ihnen aufgenommenen Fremdverkehrs erfolgt, also auf Land, Kreise und Gemeinden. Die Ueberweisungsumme des Reiches aus der Kraftfahrzeugsteuer an das Land beträgt heute schon jährlich 6-7 Millionen RM. Die Steuer ist eine ausgeglichene Zwecksteuer, die für die Unterhaltung der Straßen zu verwenden ist. Ihr Aufkommen muß deshalb an alle Straßenunterhaltungspflichtigen ausgeschüttet werden. Ueber den Maßstab der Verteilung haben der Bad. Städteverband und der Bad. Städtebund der Regierung ebenfalls Vorschläge gemacht. In den badischen Finanzausgleich kann die Kraftfahrzeugsteuer natürlich nicht eingebaut bleiben. Denn die Maßgaben des Finanzausgleichs haben rein garnichts zu tun mit den unterschiedlichen geldlichen Aufwendungen für die Straßen.

Dies steht dem Landtag eine große Aufgabe bevor. Er muß tief in die schwierigen Zusammenhänge hineinleuchten, wenn er ein gutes, gerechtes und damit auch dauerhaftes Gesetz machen will. Und dies will doch sicherlich der Landtag.

Baden

Ein Jubiläum

Das Jahr 1930 bringt am 20. November den 100. Geburtstag von Franz Xaver Vender. Die Altshauscher, also die Schüler Venders aus seiner Anstalt, haben beschlossen, das Jubiläum eigens zu feiern. Da die Anstalt Venders leider noch eines würdigen Gotteshauses entbehrt, soll die Erstellung eines solchen zu einer Art Festgabe werden. Jedenfalls bildet die Anstalt selbst das ehrendste Denkmal für den außerordentlichen Mann!

Die Zentrumspartei Badens und des Reiches wird den Gedenktag beachten; denn F. Xaver Vender war in den sturmbelegten Jahren ihr Führer. Die dort erworbenen Verdienste konnten die Abweichungen im späteren Leben nicht zerstören. Vender vertrat von 1869 bis 1886 den Wahlkreis Ettlingen in der 2. badischen Kammer und seit 1871 den 8. badischen Reichstagswahlkreis Achern-Bühl-Rastatt bis zu seinem Tod Ende Juli 1913 im Reichstag. Die Mitkämpfer waren so ziemlich alle zur großen Armee eingerückt, als der alte Kämpfer dem gleichen Ruf folgte. Noch leben aber die Schüler Venders, die in ihrer Jugend Zeuge waren der Kämpfe, die unter Venders Führung ausgefochten wurden. Der heutige Chef des badischen Zentrums erzählt ja in seinen Jugenderinnerungen, wie sein Vater ihm, dem angehenden Volksschüler, mitgenommen in eine Venderversammlung nach Neumeyer und wach tiefen Eindruck der Priester mit dem Napoleonskopf auf jene Knabenjunge gemacht habe. Wir wissen auch, wie die Primaner des Rastatter Gymnasiums

troß Verbots 1887 in die Septenatsversammlung Venders gingen und ihm lauten Beifall spendeten, als nach der Auflösung derselben Vender mit Donnerstimme in den Saal hineintrief: „Wir sind Patrioten. Unser Vaterland lebe hoch!“

Dieses Leben Venders und seine Zeiten bieten des Lehrreichen auch für unsere Lage ungemein viel. Darum empfehlen wir das Lebensbild Venders, wie es Franz Dorz zeichnete unseren Freunden in Stadt und Land. Das 288 Seiten starke Büchlein ist 1918 in 2. Auflage erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die Festschrift, welche 1913 zum 60. Priesterjubiläum Venders herauskam, bietet ein kürzeres Lebensbild von dem hervorragenden Mann. In der Geschichte des Zentrums von Karl Badem findet man noch einiges ergänzendes Material. — Den alten Kämpfen werden wir von heute am besten ehren, der Sache für die er kämpft, am besten dienen, wenn wir die von heute in die Schule Venders führen. Besonders die junge Welt wird staunen, wenn sie vom Stürmer, dem Feuerkopf im Federhut erfährt, sich erzählen läßt, wie der Vikar Heider von Offenburg 1858/59 im Kirchenstreit den von der Regierung verbotenen Hirtenbrief des Erzbischofs im Stiefelrohr von Freiburg nach Offenburg brachte, wie der Vikar Vender am Sonntag darauf, als der Mann des Gesetzes ihm in der Sakristei das Exemplar aus der Hand nahm und damit verschwand, ein anderes Exemplar aus dem Stiefelrohr zog, damit auf die Kanzel krieg und den Hirtenbrief doch verlas. Vielleicht macht ein Sachkundiger noch einen Venderfilm, damit man die Rede durchs Bild unterstützen kann. So werden wir die alten Lehren in den Dienst unserer Sache stellen. Ein Venderschüler.

Die „Steuerermäßigung“ für den Strangtabak (Mollentabak) ein Bluff!

Es wird uns geschrieben:

„Der Abg. Dr. Föhr hat kürzlich in der Presse nähere Erläuterungen zum neuen Tabaksteuergesetz gegeben. U. a. wurde darauf hingewiesen, daß der sog. Strangtabak (Mollentabak), der lediglich aus Inlandstabak bestehe, nur mit 25 Prozent statt 33 Prozent Vandenrolensteuer belastet werde, und zwar im Interesse des Inlandstabakbaues. Tatsache ist, daß zur Herstellung dieses Strangtabakes etwa 30 000 Zentner Inlandstabak verarbeitet werden und für diese Zwecke die fräftigsten Jahrgänge bevorzugt werden, während sich für alle anderen Tabakfabrikate die leichteren Jahrgänge besser eignen.“

In den kürzlich veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zum neuen Tabaksteuergesetz wird aber diese ermäßigte Steuer von 25 Prozent nur den Strangtabaken von 3 Mark pro Kilo Kleinvertikale gewährt. Da es aber Strangtabake zu diesem niedrigen Preise überhaupt nicht gibt, weil sie so billig gar nicht heranzustellen sind, liegt sich diese Steuerermäßigung geradezu als eine Verhöhnung des Gesetzgebers. Denn es war doch der Wille des Reichstags, das Interesse an der Verarbeitung von Inlandstabak für den sog.

Strangtabak zu stärken oder doch wenigstens zu verhindern daß künftig weniger Inlandstabak für diesen Zweck verwendet würde.

Offentlich lassen sich unsere Tabakbauern und auch die badischen Reichstagsabgeordneten eine derartige Sabotierung von Schutzmaßnahmen zur Sicherung des inländischen Tabakbaues nicht gefallen.

Da scheint also wieder einmal etwas gemacht worden zu sein, das seinen Ursprung nicht in der Rücksichtnahme auf die wirklichen Verhältnisse hat, sondern nur vom grünen Tisch aus dekretiert wurde. Selbstverständlich ist damit der Sachweinsweg gebietet.

Aus dem 16. Wahlkreis

Im „Bruchsaler Boten“ gibt der Landtagsabgeordnete Hauptlehrer Verberich eine interessante Zusammenfassung von Vergleichszahlen zum Wahlergebnis am 27. Oktober letzten Jahres. Die Stadt Bruchsal ist gegenübergestellt den 14 größten Städten unseres Landes. Sie steht in Bezug auf die Zahl der Wahlberechtigten an 12. Stelle. Nach der Zahl der Zentrumsstimmen nimmt sie den 7. Platz ein. Der Hundertsteil der Abstimmenden stellt sie an die erste Stelle und ebensolche der Hundertsteil an Zentrumsstimmen, trotzdem die Katholiken prozentual nur 68,7 v. H. ausmachen, während Singen 80 Prozent zählt und mit den Zentrumsstimmen an dritter Stelle steht. Die Aufstellung nennt dann alle Orte gleichfalls nach der Zahl der Stimmberechtigten, der Zentrumsstimmen, dem Hundertsteil der Abstimmenden, der Zentrumsstimmen und der Katholiken. Diese Angaben sind sehr wertvoll Fingerzeige für die Arbeit in den einzelnen Ortsgemeinden.

Landwirtschaftliches

Gründung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine

Karlsruhe, 6. Jan. Am 28. Dezember d. J. fand unter dem Vorsitz von Präsident Mayer-Großhagen im Krotobiltsaal in Karlsruhe eine Vorstandssitzung der unter der Leitung der Badischen Landwirtschaftskammer stehenden Tabakbauvereine statt. Neben den einzelnen Vereinsvorsitzenden waren auch sehr viele Vereinsmitglieder zu dieser Veranstaltung erschienen, so daß das Lokal voll besetzt war. Herr Oberlandwirtschaftsrat Weisner, Karlsruhe, referierte über die mit der Reichsregierung und dem Reichstag in den letzten Wochen über das neue Tabaksteuergesetz geführten Verhandlungen und hat besonders hervorgehoben, daß sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, sowie die badischen Reichstagsabgeordneten mit großem Interesse für die Belange des deutschen Tabakbaues eingesetzt hätten. Auf das tatkräftige Eingreifen der badischen Regierung wurde lobend anerkannt. Eingehend behandelte der Redner die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der in Baden bestehenden Qualitätsstabakbauvereine. Aus seinen Ausführungen war deutlich zu entnehmen, daß die Gründung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine eine dringende Notwendigkeit sei. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde dann von allen Anwesenden einstimmig die Gründung eines Landesverbandes badischer Tabakbauvereine gefordert. Als erster Vorsitzender des Verbandes wurde Herr Präsident Mayer-Großhagen und als 2. Vorsitzender Herr Hof. Köbele-Ringsheim gewählt. Die Geschäftsführung soll die Landwirtschaftskammer bekommen. Der inzwischen erschienenen Vorsitzende des Deutschen Tabakbauverbandes, Dr. Müller-Karlruhe, gratulierte der Versammlung zu der Gründung des Verbandes und wünschte, daß sich der Landesverband badischer Tabakbauvereine zum Wohle des badischen Tabakbaues auswirken möge.

Der Papst tritt vor die Welt

Von John J. Confidine

Vater Confidine und der Korrespondent der Pariser „Croix“ waren die einzigen Vertreter der Weltpresse, die bei dem Besuch des hl. Vaters im Lateran am 20. Dezember zugegen waren. Die Schrift.

„Der Papst ist von der Schwelle des Vatikans aus nicht nur vor die Stadt Rom, sondern vor die Welt getreten.“ So sprach einer der Begleiter des hl. Vaters beim Besuch des Lateranmuseums. Wir durchquerten die Hallen „China“, wir liefen hinter uns die Balkanländer, den Nahen Osten, Mesopotamien, Indien, Siam, Indochina, Japan. Vor uns hatten wir noch Ozeanien, Afrika, die beiden Amerika. Gerade hatte der hl. Vater die Messe in der Kirche beendet, in der er vor 50 Jahren zum Priesteramt erhoben worden war. Und nun weilte er eine Stunde unter den Ausstellungsgegenständen aus den Ländern des Weltapostolats, in dem Museum, das er sich selbst schuf.

Der Platz der Lateranbasilika war menschenleer, als wir um 6.40 Uhr ankamen. Nur in den Loggengängen, die den Platz säumten versteckten sich Regierungsbeamte in Zivil. Erst um Mitternacht war die italienische Regierung benachrichtigt worden, daß Pius XI. am 20. Jahrestag seiner Weihe in der Lateranbasilika zelebrieren und nachher das Museumsmuseum besuchen wolle. Kein Mensch wußte sonst etwas. Im Hof des Lateranpalastes waren die letzten Vorbereitungen getroffen. Sie und da wurde noch ein Sessel über eine Base zurechtgerichtet. Drei Schutzleute auf Motorrädern in voller Uniform, von denen einer der Polizeioffiziere des Vatikanviertels war, treuerten den Platz, gefolgt von einem Automobil. „Der Papst“, rief man leise. Kräflern öffneten den Schlag, Wächter standen plötzlich da und gaben strenge Obedienz. Das Auto fuhr ein. Mit einem ruhigen, glücklichen Lächeln stieg der Papst aus. Der Photograph Felici versuchte schnell eine Blicktaufnahme in der Dunkelheit. Dann erfolgte Begrüßung durch den Kardinalvikar von Rom und die Kanoniker. Darauf trat der hl. Vater in seine Kathedrale als Bischof von Rom ein. Ruft des Chors von Calimiri flutete zu uns hinaus von der Orgelbühne der Kirche. Die Basilika war geschmückt allerdings für die Feiertage nicht aber für dieses Ereignis. Sie glänzte im Lichtschimmer. Das Lateranemuseum und das lombardische Seminar bildeten das Ehrenpallast. Nach Betreten des Hauptschiffes nahm der Papst durch eine einfache Formel Besitz von seiner Kirche, und wir erhielten den ersten Tropfen Weihwasser, den ein Papst seit 60 Jahren in diesem Gebäude ansteilte. Nach einem Besuch des Allerheiligsten las der Papst die hl. Messe. Von seinem Thron in der Apis aus betete er die Vorbereitungsgedebete mit der Sorgfalt eines Neupriesters nach der Primis. Als er zu Füßen des Altars das Wort sprach: „Ich will hinführen zum Altare Gottes (Introito ad altare Dei)“, zitterte seine Stimme vor Erregung. Genau vor 50 Jahren, am selben Morgen, im selben Gotteshaus stand hier ein junger Priester, dem es damals nicht träumte, wie hoch er erhoben werden sollte. Nach der Messe stimmten Chor, Seminaristen

und Kanoniker in das Te Deum ein. Jeder trat dann an den Thron um dem Jubilar seine Ehrfurcht zu bezeugen. Angewiesenen bereiten weiß gekleidete Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens ein Frühstück in den unteren Räumen des Museums, das an die Kathedrale anschließt. Schnell war es beendet. Dann stieg der Papst die Stufen zum Lateranmuseum hinauf. Ueber den Schultern lag der große rote Mantel, auf dem Haupte trug der Papst den roten Hut, unter dem nach rückwärts das weiße Käppchen (Zucchetto) hervorlugte. 25 lange Räume und Galerien besichtigte der Papst. Keinen Saal überflieg er. Nichts ließ er unbeachtet. Er lobte wenig, aber was er sagte, kam von Herzen. Manches Wort der Ueberraschung, des Wohlgefallens, des Lobes spendete er. Indien gefiel ihm sehr, ebenso China. Wie sehr hat sich die Kirche von heute im Vergleich zum Römischen Reich ausgedehnt! So meinte er. In der Halle der Päpste bemerkte er mit Interesse den Tisch, auf dem der Veröhnungsvertrag mit Italien unterzeichnet worden war. Er schrieb sich dort in das Besucheralbum ein und stellte fest, daß sein Name schon einmal dort stand. 5 Jahre früher hatte dasselbe Buch in der Vatikanischen Museumsausstellung aufgelegt. Der beide Ereignisse (damals und heute) miterleben durfte, erinnert sich, daß dem hl. Vater seit 1923 die Idee des ständigen Museumsmuseums dauernd vor der Seele stand bis zur jüngsten Vollendung seiner Pläne.

Bei der Durchsicht des zweiten Teiles der Ausstellung blieb der Papst vor dem Bilde des Kardinals Maslaja, des Apostels des Kaffa-Landes (Kafirra) stehen und erinnerte sich, als Knabe dem großen Missionar begegnet zu sein. Bei dem Stand „Aethiopen“ wandte sich der Papst zu dem eben aus Aethiopien zurückgekehrten Erzbischof Marchetti, dem als Sekretär das Museum unterstellt ist. „Das ist Ihr Land. Ihr zweites Vaterland!“, bemerkte lächelnd der Papst. Längere Zeit hielt sich Pius in der Abteilung für veraltende Studien der primitiven Völker auf. Ebenso schenkte er der ethnologischen und prähistorischen Halle große Aufmerksamkeit. Für die in Vorbereitung befindliche statistische Halle hatte er Ideen. Nach kurzer Unterhaltung meinte er: „Wir müssen die Sache wohl überlegen.“ Keiner der Begleiter zweifelte daran: Dieses Museum ist seine Liebhaberei. Jede Einzelheit interessiert ihn daran.

Wir öffneten die Fenster nach dem Lateranplatz hin. Man sah keine Menschenansammlung. Das Geheimnis war wohl gehütet worden. Während der ganzen Stunde, während der der Papst im Museum weilte, wurden alle Teilnehmer an der Feiertage in der Kathedrale und im Lateranpalast festgehalten, damit niemand ausplaudern konnte. Aber um 9.30 Uhr sammelte sich beim Herausritt des Papstes schnell eine kleine Menschenmenge, und ein besonders findiger Zeitungsreporter sammerte darüber, daß man die Presse nicht informiert habe. Wer aber will den Papst tabeln, daß er still sein goldenes Priesterjubiläum feiern wollte?

Die Arbeiterschaft im Kampfe um den Aufstieg

II.

Eine Horneffer-Propagandastelle

hat sich in Berlin-Schmargendorf gebildet, eine Arbeitsstelle für den Vertrieb der Broschüre. Sie wendet sich an die wirtschaftlichen Unternehmungen mit einem Anschreiben mit Bestellformularen und der Angabe der beteiligten Firmen. Weiter sind Namen von Wirtschaftsführern, die zustimmende Stellung genommen haben, sowie von Industrie- und Handelskammern, Abgeordneten und Verbänden angegeben. Aus dem Anschreiben gehe ich folgende Sätze wieder:

„Nach zustimmender Stellungnahme maßgeblicher Verbände insbesondere der Metall- und Textilindustrie, erlauben wir uns die sehr ergebene Bitte, die Verbreitung und das Studium der Denkschrift von Herrn Professor Dr. Horneffer über die dringende Frage der Reformbedürftigkeit der deutschen Sozialpolitik fördern zu helfen.“

„Freudlicherweise haben sich zahlreiche Firmen an der Verbreitung dieser Denkschrift beteiligt, indem sie dieselbe in größerer Anzahl im eigenen Kreise verteilen oder auch zum Zwecke der kostenlosen Verteilung an Hochschulen und Berufsorganisationen zur Verfügung stellen.“

Demnach setzen sich maßgebende Verbände der Industrie nicht nur für den Vertrieb der Broschüre, sondern auch für die kostenlose Verteilung derselben an Hochschulen ein. Unabhängige Wissenschaftler?

88 Firmen werden als beteiligt genannt. Wir nennen von ihnen u. a.: F. G. Farbenindustrie A.-G., Abteilung Criegheim; Siemens u. Halske A.-G., Berlin; Luftschiffbau Zeppelin, Friedrichshafen.

Weit über 60 Arbeitgeberverbände, Handelskammern und Abgeordnete haben zustimmende Erklärungen abgegeben. Wir nennen u. a. nur: Fachgruppe Textilindustrie des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Berlin; Gesamtverband deutscher Metallindustrieller, Berlin; Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Duisburg; Deutsche Landwirtschaftsgenossenschaft, Berlin; Deutscher Bauernbund, Berlin; Verband Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften, Berlin; Verband rheinischer Industrieller, Köln a. Rh.; Verband Württembergischer Metallindustrieller, Stuttgart.

Industrie und Handelskammern: Von diesen „neutralen“ Einrichtungen haben sich zustimmend geäußert u. a.: Danzig, Bremen, K.-Glabach, Bonn, Elberfeld, Solingen, Lachen, Frankfurt a. M., Dessau, Bismarck, Mühlhausen, Gera, Oppeln, Schweidnitz, Neulingen, Freiburg i. Br., Würzburg sowie Württembergischer Industrie- und Handelskammertag Stuttgart, Industrie- und Handelskammertag Niederfachten Kassel, Hannover, Hessischer Industrie- und Handelskammertag Mainz.

Als Mitunterzeichner des Aufrufs werden genannt: C. G. Sol. M. d. R., Dr. Klönne, M. d. R., mit den Worten: „Ich empfehle das Werk dringend“, und Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Unterstützungsprofessor M. d. R., mit folgender Empfehlung: „Ein ausgezeichnetes Buch, dessen Bedeutung vor allem darin liegt, daß es die durch eine verfehlte Sozialpolitik verursachte seelische Schädigung unseres Volkes aufdeckt.“

Die lohnlose Verteilung der Broschüre haben folgende Organisationen übernommen: Vorstand der deutschen Studentenschaft, Berlin; Deutsche Hochschulleitung, Berlin; Reichsverband der deutschen Volkswirte, Berlin; Verein deutscher Ingenieure, Berlin; Deutscher Richterbund, Leipzig; Reichsbund der höheren technischen Beamten, Berlin; Gesellschaft zur Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse, Dresden; Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, Berlin.

Die Lehren aus diesem Treiben: Die großzügige Aufsichtung der Propaganda für Horneffers Buch durch die deutsche Industrie

zeigt, daß hier noch Geld in Hülle und Fülle zur Verfügung steht. Zur Hege gegen die Arbeiter und ihre Gesundheit stehen anscheinend unbegrenzte Mittel zur Verfügung. Für anständige Löhne, für eine gute Sozialversicherung ist dagegen kein Geld übrig. Uns will scheinen, daß es die höchste Zeit ist, daß die Schlichter, daß die Reichsregierung hier eingreifen, daß sie durch eine anständige Lohnfestsetzung die Gelder denen zuführen, die sie erarbeitet haben.

Uns will aber auch scheinen, daß die „moralische Ermüdung“, von der Horneffer in seinem Artikel gegen Ministerialdirektor Dr. Grieser schrieb, in hervorragender Weise in die Kreise eingedrungen ist, die sich für die Verbreitung und Finanzierung solcher Broschüren einsetzen.

Professor Horneffer wird nunmehr einsehen müssen, daß seine Behauptungen von wegen seiner Unabhängigkeit keinerlei Glauben mehr verdienen. Ja, noch mehr, daß er es gerade ist, welcher unsere Wirtschaft, unsere Hochschulen in den Verdacht drängt, daß sie vom schamhaften Unternehmertum abhängige Einrichtungen sind. Das muß und wird sich bitter rächen.

Zu dieser Hornefferschen Offensive kommt, wie nicht anders zu erwarten war, die Unternehmerrufen des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Dieser Verband hält den historischen Augenblick für gekommen, noch einmal seine Stimme zu erheben mit Reformvorschlügen zur Wirtschaft- und Sozialpolitik. Es wird behauptet, die bisherige Politik habe keine Rücksicht auf die Lage der deutschen Wirtschaft genommen.

Die Steuer-, Sozial- und Lohnpolitik belaste die Wirtschaft in einem Maße, daß die Rentabilität auf die Dauer zerstört werde.

Die Deutsche Wirtschaft sei vor allem infolge Verkennung der lohnpolitischen Grenzen nicht in der Lage, mit den fremden Ländern auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Wenn nicht ein völliger Wandel in der Wirtschafts- und Sozialpolitik eintrete, sei der Niedergang nicht mehr aufzuhalten. Der Aufstieg der deutschen Wirtschaft setze die Wiederherstellung der Rentabilität in den Betrieben und die Eigenkapitalbildung in den Unternehmungen voraus. Zur Erreichung dieses Zieles stellt der Reichsverband der deutschen Industrie eine Anzahl von Vorschlägen zur Umstellung der deutschen Wirtschaftspolitik auf, von denen wir die wichtigsten hier nennen.

Ausgangs- und Kernpunkt der Leitlinie ist die Förderung und verstärkte Kapitalbildung, und zwar auf dem Wege der Selbstfinanzierung. Die Unternehmungen müssen über die Sicherung der Rentabilität hinaus Eigenkapital bilden können.

Bezüglich der Verhältnisse von Staat und Wirtschaft sollen die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft ihre Grenzen finden in der grundsätzlichen Anerkennung der Gewerbefreiheit. Die Betätigung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft soll zurückgedrängt werden. Weiter wird verlangt: der beschleunigte Abbau der Zwangsverwaltung der Wohnungen, die Angleichung der Mietmieten an die Reumieten, Aufhebung der Hauszinssteuer.

Die Sozialversicherung soll zwar erhalten bleiben, aber Ausgaben und Leistungen müssen im Gegensatz zum jetzigen Zustand den Grenzen wirtschaftlicher Tragfähigkeit angepaßt werden. Die Arbeitslosenversicherung soll sofort umgestaltet werden, und zwar ist der Haushalt der Reichsanstalt durch weitere Ersparnisse ohne Erhöhung der Beiträge und ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel in ein dauerhaftes Gleichgewicht zu bringen. Das Tarif- und Schlichtungswesen soll dem staatlichen Einfluß möglichst entzogen werden.

Zur weiteren Entlastung der Wirtschaft wird folgender Umbau der Finanz- und Steuerpolitik gefordert: Senkung der öffentlichen Ausgaben, Durchführung einer umfassenden Verwaltungsreform, beschleunigte Reform

des Haushaltsrechts, Änderung des bisherigen Finanzausgleichs, sofortige und vollständige Aufhebung der Zahlungen nach dem Aufbringungsgesetz der Industriebelastung sowie der Verzinsung der Rentenbank-Grundschulden, sofortige Herabsetzung und spätere völlige Beseitigung der Gewerbesteuer, Ermäßigung der Grundvermögensteuer, Herabsetzung der Einkommensteuer, vor allem in den mittleren und höheren Stufen, Beseitigung der Kapitalertragsteuer, dagegen an neuen Steuern: „stärkere Anspannung der indirekten Steuern, insbesondere der Verbrauchssteuern, Erhebung eines alle Bevölkerungskreise treffenden kommunalen Verwaltungsbeitrages“ (Kopfsteuer), Einführung einer allgemeinen Nieftsteuer.

(Schluß folgt.)

Bischof Schreiber zur Frage der Ehecheidung

Berlin, 6. Jan. In einer Sonderveranstaltung der Katholischen Volkshochschule Berlin sprach heute abend im Plenarsaal des Herrenhauses der Bischof von Berlin Dr. Christian Schreiber zur Frage der Ehecheidung. Die einen, so erklärte der Bischof u. a., haben Marxismus und Liberalismus, zum Teil unbewußt, die anderen Gottesfurcht und natürlich göttliches Sittengesetz auf ihrem Banner stehen. Die Schichten, die für die geistliche Erleichterung der Ehecheidung sind, lassen sich von rein subjektiven Motiven leiten ohne Rücksicht auf das Los ihrer Kinder. Die Statistik zeigt, daß überall da die wichtigsten Ehezerstörungen festzustellen sind, wo das Volk von Religion und natürlich göttlichem Sittengesetz durchdrungen ist. Die Gründe gegen eine Erleichterung der Ehecheidung liegen in der christlichen Religion begründet. Die Kirche sieht in jeder Eheform einen Angriff auf das natürlich göttliche Sittengesetz. Als Christen sind wir mitverantwortlich und verpflichtet, die Erleichterung der Ehecheidung zu bekämpfen und auch der Staat muß dagegen Stellung nehmen, denn im Bereich der Familie liegt auch der Fall des Volkes. Der Staat ist verpflichtet, sich selbst zu erhalten. Er darf nicht Rücksicht nehmen auf das Wohl einzelner. Er darf sich von gefühlsmäßigen Gründen nicht leiten lassen, sondern muß das Wohl des Volkes, die Gesundheit der Gesamtheit erhalten.

Wetterbericht

Paris, 7. Jan. Das westeuropäische Hoch hat sich als langgestreckter Hochdruckrücken auf das Festland verlagert. Unter seiner Einwirkung ist bei uns Aufhellung eingetreten, da das Mittelmeertief sich ziemlich rasch aufgefüllt hat, ohne unsere Witterung weiter zu beeinflussen. Eine neue atlantische Depression hat inzwischen Wärmeluft über England nach Nordeuropa herangeführt und wird auf dem Festland zur Südwärtsverlagerung des Hochdruckrückens führen. Für unser Gebiet steht zunächst wieder Niederdrehen des Windes nach Süden bevor. Ausgesprochenes Westwetter ist aber vorerst nicht zu erwarten, da Kallluft von der Rückseite der atlantischen Depression über dem Ozean schon ziemlich weit nach Osten vorgeschoben ist und in 1-2 Tagen wahrnehmbar die europäischen Westküste erreichen wird.

Wetterausblick für Mittwoch: Zeitweise heiter und trocken bei südlichen Winden, leichte Nachfröste mit östlichen Frühnebeln, Hochdruckgebiet über Nordeuropa.

Wassersstände des Rheins: Waldshut 224, gef. 7; Basel 89, gef. 7; Schaffhausen 100, gef. 5; Rehl 280, gef. 10; Mainz 414, gef. 16; Mannheim 818, gef. 14; Raab über 2 Meter.

Diesmal geh'n wir aber wirklich

zum **INVENTUR-AUS-VERKAUF** zu **SCHNEYER**

HERAB-GESATZT

Hans von Bülow

Zum 100. Geburtstag am 8. Januar

In Hans von Bülow hat Deutschland einen seiner hervorragendsten Pianisten und Orchesterdirigenten dessen, dessen Ruhm weit über die Grenzen unseres Vaterlandes, ja Europas hinaus erglänzt. Den älteren unserer Leser wird die Persönlichkeit Bülows aus eigenem, unvergesslichem Wahrleben oder doch wenigstens vom Hörensagen bekannt sein, es ist, daß sie ein seiner Klavierkonzerte oder eines der vielen im ganzen Reiche gegebenen Orchesterkonzerte der Reminger Hofkapelle, der Bülow in kürzester Zeit einen beispiellosen Ruf verschafft haben, sei es, daß sie die Aufführungen von Wagner, „Tristan und Isolde“ oder der „Meistersinger“ miterleben durften, die Bülows geniale Leitung und hinreißender Schwung trotz stärksten Widerstands zu einem vollen Erfolg führte.

Seute, an seinem 100. Geburtstage, soll aber nicht wie üblich des großen Meisters Bülow, sondern einmal des noch weit größeren Menschen gedacht werden. Kein Geringerer als der bestbekannte Literaturhistoriker Dr. Eduard Engel, der sich in einem überreichen, langen Leben, das ihn mit fast allen bedeutenden Menschen der letzten 80 Jahre zusammengeführt hat, den Blick für wahre Größe und wahren Wert bei Menschen und Dingen bewahrt hat, soll hier zu Worte kommen, indem wir das Kapitel „Hans von Bülow“ aus seine lebendigen Lebenserinnerungen „Menschen und Dinge“ zur Veröffentlichung bringen:

Ich habe Männer gekannt, die gewaltigeres und Bleibenderes geleistet haben, als jener eine, Hans von Bülow; doch keinen, der in jedem Augenblick so des Gottes voll, so gottbeseelt gewesen ist, wie der.

Gottbeseelt ist das Wort für diesen Bülow: er war nie wie andre Menschen, er war ganz ungeteilt ein stets Eigner — im Denken, im Sprechen. Er haschte nach keiner Wirkung, — er erglänzte durch die angeborene Natur. Der Umgang mit ihm wirkte — berauschend; ja das war es. Ich habe nur eine kurze Stunde mit ihm zugebracht, aber als ich von ihm geschieden, war ich ein bißchen wie ein junger Feuerweines voll. Gegen ihn war Villencron ideal, jedenfalls nicht hochgeitig genug. Man quastelt heute großspurig vom „neuen Menschen“, man quastelt ihn dem neuen ganz großen Georg Kaiser nach, der in seinen „Bürgern von Calais“ den überflüssigen Vater eines überflüssigen heilenen Bürgers im 15. Jahrhundert davon quastelt läßt. Keiner

hat den „neuen Menschen“ gesehen, keiner denkt sich etwas dabei; ich aber habe einmal im Leben den wahren Vollmenschen, ja den Hebermenschen gesehen, und der war Hans von Bülow.

Gefommen war das ja. Es war nicht lange nach der Entlassung Bismarcks, ich denke 1892. Wilhelm der Zweite hatte dem deutschen Volk erklärt, er dulde keine Schwarzjäger, und war dennoch einer Heibe, der nicht rosa sehen konnte, der möge den Staub von seinen Partifellen schütteln und das Vaterland verlassen. (Sicherlich kann man das Jahr genau bestimmen, — mir fehlen die geschichtlichen Hilfsquellen.) Die Zahl der Rosaflügel wurde nicht größer, die Schwarzjäger sahen noch schwarzer in die Zukunft; sie blieben in der Heimat und mußten leider gebildet werden. Die Erregung über Bismarcks Scheiden aus dem Amt zitterte noch in allen Gemütern; des Kaisers Ermahnung, gleich ihm rosa zu sehen, hatte nicht beschwichtigend gewirkt, — da verlannte, Hans von Bülow wurde in der Philharmonie einen Symphonieabend leiten, seinen letzten in Berlin, und bei der Gelegenheit etwas sprechen; man wisse nicht worüber, nicht was, aber etwas.

Ich ging in die Philharmonie, hörte und sah — auch das Sehen war ein Genieß — Bülow die „Troica“ leiten, anführen, fortzählen, die Spielleute, die Zuhörer, sich selbst, — und dann donnerte der Jubel los, nicht zu stillen, immer von neuem aufbrechend, beäugend, bis auf einmal lautlose Stille alles erstarrte: Bülow wollte sprechen. Ich rief einen Bleistift aus der Westentasche und zügte ihn auf den Vortragstisch. Bülow trat an die äußerste Kampe und sprach, etwa so: „Für Beethoven war der Geld die Quintessenz der Welt gewesen. Seine „Troica“ hatte er dem Gelde, dem Konjunkturalismus widmen wollen; dann aber, als er sich in schlechte Gesellschaft (in die der Fürsten) begeben und einer der wichtigsten Säulen geworden, hat Beethoven seine Widmung gewissen auszuweisen eines biederen einfachen Artilleristen. Diese furchtbare Distanz zwischen Wert und Widmung darf nicht fortbauern. Wir brauchen nicht zu suchen, welche Namen wir auf das Titelblatt zu setzen haben. Der größte Geistesfeld, der seit Beethoven das Licht der Welt erblickt hat, der Beethoven der deutschen Politik soll es sein: Fürst Bismarck — hoch!“ Neues Beifallsgeschrei wollte beginnen, — da geschah noch etwas, das unerwartete, das Ueberwältigende: Bülow zog sein Seitentischlein aus der Innenbühnenfläche des Saals, bündelte sich, schüttelte mit dem Rücken den Staub von seinen Schulden und verschwand. Kein Beifall, kein Applaus loden ich wieder an die Kampe.

Am nächsten Tage brachten alle Zeitungen Berichte über den Vorfall, der Reichsbote, die Kreuzzeitung sehr bedrohliche, entstellende, wohl gar der Majestätsbeleidigung in Gebärden bedächtigende. Man raunte von Staatsanwalt, Anklage und Zuchthaus. Da besuchte mich ein noch lebender Freund Bülows, ein Dichter, der mich hatte schreiben sehen, und frag mich, ob ich Bülow, der

darum wußte, besuchen und ihm den genauen Wortlaut seiner kurzen Ansprache überbringen wolle, „man kann ja nicht wissen, was man gegen ihn herab“.

Natürlich besuchte ich Bülow mit Freunden. Er wohnte in einem hübschen Gästehaus am Anhalter Bahnhof, empfing mich mit einer Wärme, die mich beschämte, und sprach mir heraus: „Mein Freund M. hat mir gesagt, Sie (sagte eine Lobeserhebung über den grünen Klee) haben meinen Kopf (sagte) fotografiert. Ich kann nichts mehr beschreiben, und es ist wunderbar, daß das nun schwarz auf weiß da ist. Was ist das für ein Schlimmes gesagt?“ — Ich konnte ihm versichern, daß alles ganz harmlos gewesen, sein antwortbares Wort darin sehe. Er las und wurde sehr vergnügt, ließ sich meinen Konzeptsattel zeigen und staunte meine Niederschrift an. „Wo so sieht das aus! Und da steht jedes Wort! Und die Hieroglyphen können Sie glatt lesen!“

Dann aber folgte ein Gespräch, das ich zwar nicht aufgeschrieben, von dem ich aber bis zu dieser Stunde weiß, daß es etwas Außerordentliches gewesen: über Bismarck, den Kaiser, rückhaltlos, über Beethoven, über die Kunst, die Berliner, die Presse, den Dichter M., über mich, und dann sagte er: Sie haben mir einen so großen Dienst getan, ich möchte Ihnen etwas zum Andenken an diese Stunde widmen, — oh, nur eine Kleinigkeit: ich habe nämlich einen famosen Stich von Beethoven gesehen, ganz unbekannt, herrlich, den müßten Sie annehmen, ich lasse ihn schicken, bitte, bitte! —

Ich habe Bülow nicht wieder gesehen. Der Beethoven-Stich hängt im Zimmer meiner Frau und entzückt jeden Besucher. — Ich habe Bücher über Hans von Bülow und Briefe von ihm gelesen, — was sind sie alle gegen den außerordentlichen Menschen, den ich habe erleben dürfen!

Jeckers Stellung erfüllt. Es verlautet, daß Professor Jeckers Stellung als Generalintendant der Berliner Schauspiele aufs schwerste erschüttert sei. Sein Vertrag ist zwar erst für den 1. Juli bis zum Jahre 1934 verlängert worden. Man will aber offenbar versuchen, Jeckers von Verwaltungsaufgaben zu befreien, so daß er sich der Regie mehr als bisher widmen kann. — Zu den Presse- und Nachrichten, daß eine Neuordnung bei den Berliner Staatstheatern vorgesehen sei, erfahren wir von zuständigen preussischer Stelle, daß am 6. Januar im preussischen Kultusministerium der übliche Vortrag der Kunstabteilung stattgefunden habe. Bei dem auch die schwierige Finanzlage der Berliner Staatstheater besprochen worden sei. In dem Vortrag, der unter Vorsitz des preussischen Kultusministers Dr. Weder und in Anwesenheit des Generalintendanten Nietzen stattgefunden habe, sei jedoch keine Entscheidung gefallen, besonders nicht hinsichtlich der Stellung des Intendanten Jeckers.

*) Eduard Engel, Menschen und Dinge, Köpfer & Amelang G. m. b. H., Leipzig.

Inventur-Verkauf von Mittwoch, 8. bis Samstag, 18. Jan. mit zum Teil stark reduzierten Preisen mindestens 10% Rabatt. Reformhaus L. Neubert Karlstrasse 29a

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Zur Lage des Einzelhandels

Aus dem gemeinsamen Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern des Ruhrbezirks geben wir folgendes über den Einzelhandel wieder, was auch auf unser Wirtschaftsgebiet zutrifft:

Der Einzelhandel, als das wichtigste Glied im Warenverteilungsapparat der deutschen Wirtschaft, hat weiterhin mit den alten Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Vordringen großkapitalistischer Unternehmungsformen auf der einen Seite, die wesentlich geschwächte Kaufkraft unseres Volkes auf der anderen Seite lassen den Spielraum für den einzelnen Betrieb wesentlich kleiner werden als vor dem Kriege. Diese

Einengung des Betätigungsfeldes

geht insbesondere zu Lasten der mittleren und kleineren Einzelhandelsbetriebe, die vor allem im rheinisch-westfälischen Industriegebiet der Vergrößerung der Warenhäuser, der zunehmenden Errichtung von Einheitspreisläden (mit in- und ausländischem Kapital), der fortschreitenden Entwicklung des Filialsystems und der Ausbreitung der Konsumvereinsbewegung mit Sorge gegenüberstehen. Bei diesem außerordentlich scharfen Wettbewerb empfindet der Einzelhandel das immer noch festzustellende Eindringen der öffentlichen Hand um so schmerzlicher, als keine Zweifel darüber bestehen dürften, daß insbesondere für die Warenverteilung der individualistischen vor der kollektivistischen Wirtschaftsform die überwiegende Befähigung zu rationeller Arbeit zugesprochen werden muß. Die sich aus dem Kampfe der verschiedenen Wirtschaftsformen des Einzelhandels ergebenden Schwierigkeiten wirken sich um so schärfer für die einzelnen Betriebe aus, als der Einzelhändler als letzte Hand vom Gütererzeuger zum Verbraucher von den Schwankungen des Konjunkturverlaufs der deutschen Gesamtwirtschaft am stärksten berührt wird. War schon der Konjunkturverlauf des Jahres 1928 mit einem unverkennbaren Rückgang in der Beschäftigung des Einzelhandels verbunden, so brachte das laufende Jahr 1929 noch

schärfere Rückschläge,

die sich nicht nur in lebhaften Klagen Luft machten, sondern gleichzeitig zu großen Zahlungseinstellungen führten. Unter dem Druck all dieser Ereignisse haben die Maßnahmen der Selbsthilfe weiteren Antriebs gefunden. Die Bestrebungen, die traditionell-gefühlsmäßige Wirtschaftsführung durch betriebsrationelle Verfahren zu ersetzen und gestützt darauf auch der Unternehmerpersönlichkeit im Einzelhandel eine breitere Plattform zu geben, haben sich erfreulich fortgesetzt. Der gesamte Einzelhandel nimmt an den Fragen der

Rationalisierung

in der Erkenntnis teil, daß nur durch genaueste wissenschaftliche Durchforschung und statistische Erfassung und der Auswertung dieser Ergebnisse der Wissenschaft durch die Praxis, die neuen Formen des Einzelhandels allmählich gefunden werden können, die Kosten der Warenverteilung herabzusetzen und damit zugleich verbrauchsfördernd und gewinnversprechend zu wirken geeignet sind. Diese Art der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Neben den Einzeluntersuchungen für verschiedene Branchen des Einzelhandels liegen jetzt die Ergebnisse der Handelsequete vor, deren umfassende Auswertung keine Verzögerung erleiden sollte. Jeder Einzelhändler sollte sich die Mühe machen und von den Ergebnissen der Handelsequete persönlich Kenntnis nehmen und praktisch zur Anwendung bringen. Wer hier nicht folgt, bleibt auf der Strecke.

Wirtschaftsschau

Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Mannheim. Zu dem Kursrückgang der Aktien wird von Verwaltungsseite mitgeteilt, daß ein innerer Grund dafür nicht vorliege. In den nächsten Monaten sollen die Amerikaguthaben eingehen, und es sei anzunehmen, daß sich dann der Kurs wieder bessert.

Konkursverfahren. Bauunternehmer Philipp Schubert in Mannheim.

Abgelehnte Konkurse mangels Masse. Maria Maaßen, Inhaberin einer Konditorei in Mannheim. — Firma Deutsche Füllfederhalter- und Schreibwaren-Industrie, G. m. b. H. in Mannheim.

Börsen

Berlin, 7. Jan. Die Lage am internationalen Geldmarkt, die zu bestimmten Hoffnungen hinsichtlich von Diskontermäßigungen in London, Paris und Amsterdam geführt hat, verbunden mit dem anscheinend befriedigenden Verlauf der Haager Verhandlungen, ließ schon vormittags und an der Vorbörse die Erwartungen für die heutige Börse recht optimistisch werden. Der offizielle Anfang mußte deshalb, obwohl noch recht freundlich, etwas enttäuschen. Das Nichtvorliegen und Verkaufslimiten allein kann doch nicht immer zu allgemeinen und stärkeren Besserungen führen. So standen den überwiegend 1-2prozentigen Gewinnen vereinzelt Abschwächungen in kleinem Ausmaße gegenüber. Der in letzter Zeit stärker bevorzugte Montanmarkt lag anfangs auf kleineren Realisationen nicht ganz einheitlich, doch gingen die wenigen Verluste nicht über 1 Prozent hinaus. Am Kunstseidenmarkt fielen Aktien mit minus 2,25 Prozent durch schwache Haltung auf, was mit Amsterdamer Meldungen in Zusammenhang gebracht wurde. Am Bahnenmarkt lagen Allgemeine Lokal & Kraft und Schantung mit je 1,25 Prozent Verlust stärker gedrückt. Auf der anderen Seite lagen stärker als 2 Prozent, aber nicht über 3 Prozent gebessert. Mannesmann auf zu erwartende Entschädigungen von Frankreich, Stöhr auf Freigabehoffnungen, Dtsch. Kabel, Elektr. Lieferungen, Svenska, Hotelbetrieb und Reichsbank. Nach den ersten Kursen trafen am Montanmarkt verspätete Provinzordres ein, und es schien, als ob sich von hier aus eine Aufwärtsbewegung entwickeln wolle. Bald jedoch verstimmte ein neuerlicher Rückgang der Aktien um fast 5 Prozent, und es traten allgemein Abbröckelungen ein, wobei jedoch das Anfangsniveau nur vereinzelt unterschritten wurde. Bemberg mit minus 2,5 Prozent stärker nachgebend. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig, ebenfalls freundlich, am Pfandbriefmarkt war die Tendenz heute recht fest zu nennen, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine gewannen 0,5-0,75 Prozent. Stadtanleihen lagen nicht einheitlich. Am Devisenmarkt war keine nennenswerte Veränderung festzustellen. Pfunde etwas schwächer, Spanien flau. Der Geldmarkt zeigte eine weitere Erleichterung. Tagesgeld 5,5 bis 7,5, Monatsgeld 8,5-10 Prozent. Gegen 1 Uhr setzte sich wieder eine freundlichere Stimmung durch, ohne daß das Geschäft eine nennenswerte Belebung erfuhr.

Berliner Devisennotierungen Geldkurse.

	6. Jan.	7. Jan.		6. Jan.	7. Jan.
Buenos-Aires	1,697	1,696	Jugoslawien	7,415	7,418
Kanada	4,140	4,140	Kopenhagen	112,00	112,07
Japan	2,068	2,065	Reykjavik	92,18	92,17
Kairo	20,92	20,92	Lissabon	18,88	18,88
Konstantinopel	1,978	1,978	Oslo	112,08	112,01
London	20,40	20,397	Paris	16,455	16,46
New York	4,1845	4,1855	Prag	12,38	12,381
Rio de Janeiro	0,452	0,441	Schweiz	81,18	81,21
Uruguay	3,876	3,876	Sofia	8,024	8,027
Amsterdam	168,82	168,82	Spanien	55,19	54,20
Athen	5,435	5,435	Stockholm	112,43	112,89
Brüssel	58,44	58,415	Wien	58,87	58,895
Budapest	73,27	73,27	Bukarest	2,490	2,490
Danzig	81,57	81,57	Riga	80,72	80,72
Helsingfors	10,518	10,518	Tallinn	111,84	111,84
Italien	21,895	21,90			

Frankfurt, 7. Jan. An der Abendbörse kamen nennenswerte Umsätze kaum zustande, da neue Ordres vollkommen fehlten. Die Stimmung war jedoch weiter freundlich und die Kurse blieben zumeist gut behauptet. Einiges Interesse bestand für Kali-Westeregeln, J. G. Farben, A.E.G. und Siemens bei Kursbesserungen bis zu 1 Prozent. Licht und Kraft waren dagegen angeboten und 2 Prozent niedriger. Die Anleihe- und Aktienmärkte blieben vernachlässigt. Im Verlaufe kam das Geschäft fast vollkommen zum Stillstand. Der französische Franc notierte heute amtlich 16,477.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 7. Jan. Weizen, märk. 245 bis 247, März 265-262,50, Mai 275,50-273, Roggen, märk. 162 bis 163, März 183-184-182,50, Mai 194,50-193, Braugerste 185 bis 201, Industrie- und Futtergerste 165-173, Hafer, märk. 143 bis 154, März 160-158,50, Mais, loco Berlin 176-178, waggongfrei ab Hamburg 155-156, Weizenmehl 29,50-35,25, Roggenmehl 22,65-26, Weizenkleie 10,75-11, Roggenkleie 9,25-9,75, Viktoriaerbsen 28-38, kleine Speiseerbsen 24-28, Futtererbsen 21-22, Pelusken 20-21, Ackerbohnen 18,50-20, Wicken 23 bis 26, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 16,50-17,50, neue Seradella 26-31, Rapskuchen 18,40-18,90, Leinkuchen 23,80-24, Trokenschnittel 8,20-8,40, Soyaextraktionsschrot 17-17,40, Kartoffelflocken 14,50-15,10, drahtgepr. Roggenstroh 1,40-1,50, desgl. Weizenstroh 1,30-1,40, desgl. Haferstroh 1,20-1,35, desgl. Gerstenstroh 1,20-1,30, gebund. Roggenlangstroh 1,50 bis 1,65, bindfadengepr. Roggenstroh 1,25-1,45, desgl. Weizenstroh 1,20-1,35, Häcksel 2,00-2,30, handelsüb. Heu, ges. trocken 2,75-3,00, gutes Heu (erster Schnitt) 3,10-3,70, Thymotte, lose 4,30-4,80, Kleehen, lose 4,20-4,70, drahtgepr. Heu 40 Pfennig über Notiz.

Berliner Metallbörse vom 7. Jan. Elektrolytkupfer 170,50, Raffinadekupfer 145-146, Standardkupfer 133,50 bis 135,50, Standard-Blei per Jan. 41,25-42,25, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 62-66, Silber 61,25-63,25, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 8-10.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Jan. Aufgetrieben waren 450 Tiere und zwar: 6 Ochsen, 8 Kühe, 40 Rinder, 20 Ferkel, 3 Kälber, 1 Schaf, 381 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 4 Stück Großvieh, 2 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 53-55, b 49-53, Ferkel a 52, b und c 51-48, Kühe b und c 40-25, Rinder a 55 bis 57, b 51-53, Schweine b, c und d 84-86. Die Preise gelten

Karlsruher Tabakverkaufs-sitzung

Enttäuschendes Ergebnis für Schneidguttabake.

Der heutigen Verkaufssitzung der Badischen Landwirtschaftskammer hatte man mit großer Spannung entgegen-gesehen, da sie die erste Verkaufssitzung nach Verabschiedung der Steuergesetze ist und die letzte Verkaufssitzung am 13. Dezember bekanntlich abgesagt worden war. Diesmal waren sämtliche der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Vereine beteiligt. Das Gesamtangebot betrug 28 000 Zentner, wovon etwa 16 000 Zentner auf Zigarettabake entfielen.

Gut brennende Zigarettabake erzielten annehmbare Preise, so verkauften Moos zu 56,65 RM., Bodesweiler 51,30 RM., Hesselhurst 51 RM., Mauer 50,25 RM., Hoffenheim 47,60 RM. Die erzielten Preise gingen herunter bis auf 40 RM., zu letzterem Preise wurde jedoch nur wenig umgesetzt. In dieser Preisgestaltung drückt sich auch die Verarbeitungsprämie aus, die in Höhe von 40 RM. je Zentner, dem Fabrikanten gewährt wird, der inländischen Tabak verwendet.

Bedeutend schlechter schnitten die Schneidguttabake ab. Infolge der geringen Nachfrage seitens der Rauchtakfabrikanten erzielten selbst vorzügliche Schneidguttabake wie die von Altlußheim, Plankstadt, Reilingen nur Preise, die von 31 RM. bis 42 RM. schwankten, während im Vorjahr der Tabak 56-58 RM. je Zentner erbrachte. Die Preise sind zwar etwas höher als die im Vormonat in Speyer erzielten, aber immer noch außerordentlich niedrig. Besonders stark unter der Absatzkrise hatte mittleres Schneidgut zu leiden. Die Preisunterschiede je nach Qualität waren größer als bisher üblich.

Verkauft wurden insgesamt etwa 8000 Zentner Zigarettabake und 10 000 Zentner Schneidguttabake. Die Industrie führt die schlechten Preise von ihr für Schneidgut bewilligten Preise darauf zurück, daß durch das neue Steuergesetz die Spanne zwischen der Steuer für Inlandtabak und Auslandtabak geringer geworden ist, so daß die Absatzaussichten ungünstig sind. Soll der badische Schneidguttabakbau lebensfähig bleiben, so muß unbedingt eine größere Steuererleichterung geschaffen werden.

Man konnte sich während der Verkaufssitzung des Ein-drucks nicht erwehren, daß zwischen den Einkaufsfirmen eine gewisse Verständigung über die zu bewilligenden Preise bestand. Sollten die Preise weiter auf dem jetzigen Niveau bleiben, dann wird man erwarten dürfen, daß der Widerstand der Pflanzler gegen ein Tabakmonopol bedeutend abflaut.

Die hauptsächlichsten Käufer waren die Firmen: Vogelsang-Bremen, Brinkmann-Bremen, Landfried-Heidelberg, Jakob Mayer-Mannheim, Hausmann-Mannheim, Felsenthal-Kaiserslautern, Muth-Malsch, Katz & Co.-Bruchsal, J. K. Marx-Bruchsal, Meerapfel-Untergrombach, J. Z. Hirsch-Mannheim.

für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.



Tanz-Institut
Alfred Trautmann
Karlstr. 18, 1 Tr.
gegenüber Moninger
Telefon 3155
Januar
Beginn neuer Kurse.
Einzelunterricht täglich
Anmeldungen
vormittags von 11-2 Uhr
nachmittags 4-1/2 Uhr.

Badische Kommunale Landesbank

— Girozentrale —
Zweiganstalt Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 1 / Ecke Zirkel

Besorgung aller Bankgeschäfte
Insbesondere Pflege des öffentlichen Geldverkehrs
Kredithegung an den gewerblichen Mittelstand

PORPHYRWERK DOSENHEIM
HANS VÄTTER
LEBENS-VERSICHERUNG
LIEBET AUSSCHÜSSES
NICHTMÄÄRBRUCH
ERSTKLÄSSIGES
STRASSENBAU-MATERIAL
Kirchliche Anstalten
erhalten langfristige
Darlehen
unt. kulant. Bedingung.
Jos. Liebmann
Bankgeschäft
Karlsruhe-Baden.
Telefon 75 u. 76.

Berliner Effektenkurse			6. Jan. 7. Jan.			6. Jan. 7. Jan.		
Ablösg. m. Ausl. kl.	50,10	50,10	Deutsche Linoleum	285%	286	Nordd. Wolle	90%	90%
Ablösg. ohne Ausl.	7%	7%	Dyckerhoff & W.	80%	81	Oberbedarf	72%	72%
6% Reichsanleihe	87%	87%	Elektr. Licht u. Kraft	145%	149%	Oberkoks	92	93%
6% B. Staatsanl. v. 27	—	—	Elektr. Lieferungen	156%	157	Orenstein	68%	68%
Hapag	95%	96	Eschweiler Bergwerk	209	210	Ostwerke	212	212
Hamburg-Südamerika	174%	174%	Farbenindustrie	170%	172%	Phönix	102%	102%
Hansa Dampfsch.	143%	144	Feldmühle	156%	157%	Polyphon	251%	254
Nordd. Lloyd	95	95%	Felten & Guilleaume	118	114%	Rhein Braunkohle	247%	249
Danabank	224	225	Genschow & Co.	64	64	Rhein Stahl	108%	108%
Deutsche Bk-Diskonto	141%	148	Gelsenkirchen	132%	132	Rh. W. Elektr.	178%	180%
Dresdner Bank	141%	142%	Gesfüle	147%	149%	Riebeck Montan	100%	101%
Metallbank	114%	114%	Grüner	52%	54	Schubert & Salzer	197%	195%
Reichsbank	280%	281	Grün & Bilfinger	165%	165%	Schuckert	173	174%
Rheinische Kredit	106	107	Hammersen	128	128%	Schulth Patzenh.	278%	274%
Südd. Diskonto	118%	118%	Harperer	148	142%	Siemens & Halske	278%	275%
Akkumulatoren	104	108	Hirsch Kupfer	118	117	Sinner	111	111%
A. E. G.	156%	157%	Holzmann	81%	83%	Stolberger Zink	101	103
Aschaffenberg Papier	183%	184%	Hösch Eisen	110%	112	Stöhr Kammgarn	100%	101
Augsburg Nürnberg	74	72	Max Jüdel	128	128	Südd. Zucker	160%	162
Bemberg	187%	189%	Gebr. Junghans	46	47%	Svenska	818	815
Berger Tiefbau	287	289	Kali Aschersleben	184	188%	Ver. Dt. Nickel	149	—
Berlin-Karlsruher	70%	70%	Karstadt	125	128%	Ver. Glanzstoff	148	145
Brown Boveri	120	120	Knorr Heilbronn	154	—	Voigt & Häfner	104%	105
Buderus	64%	65	Kollmar & Jourdan	86	86	Wanderer	222	222
Charlottenb. Wasser	98%	98%	Lahmeyer	161	161%	Wayss & Freytag	74	75
Damler	85	85%	Laurahütte	50%	50%	Westeregeln	195%	197
Dessauer Gas	147	149	Lindes Eismaschinen	150	150	Wieslocher Ton	159%	159%
Deutsche Erdöl	92%	85	Ludwig Löwe	146%	149	Zellstoff Waldhof	182	185
Deutsche Petroleum	46%	48	Manne-mann	93%	95%	Bayer Motoren	77	75
			Mechanische Linden	104	104	Rhein-Elektra	189%	188
			Mitg. Mühlenbau	127	127%			
			Motoren Deutz	67	67%			

Karlsruher Nachrichten

Mittwoch, den 8. Januar 1930

Inventur

Denkt die Hausfrau um die Weihnachtszeit daran, daß sofort nach Neujahr die Inventur-Ausverkäufe beginnen? Denkt der Hausherr Silvester feiernd, so viel übrig zu lassen, um eine gründliche Ausnutzung dieser billigen Zeit zu ermöglichen? Und doch weiß man seit Jahren, daß jedes neue Jahr die billigen Tage bringt, die so zum Bestande des öffentlichen Handels gehören wie die Ladenhüter im Kranladen. Soffentlich sind die Weihnachtsausgaben nicht zu hoch, die Silvesteruntkosten nicht so einschneidend gewesen, daß die Hausfrau gerade in diesen Tagen an die Auffüllung ihrer Bestände, an den Ersatz überholter und abgenutzter Dinge gehen kann. Tatsache bleibt nun einmal, daß plötzlich die Preise rapide nach unten tendieren. Der Geschäftsmann hat nämlich das Interesse, statt Ware Geld zu besitzen. Einmal ist Bargeld heute sehr willkommen, aber auch die Bilanz läßt sich leichter ziehen, wenn man das Bankkonto zu Gute nehmen kann und nicht Tag und Nacht die Lagerbücher prüfen und die Bestände am Lager kontrollieren muß. Gewiß hat der moderne Handel schon Einrichtungen, die mit einem Blick den Waren- und Kassenbestand, Debet und Kredit erkennen lassen. Er braucht nicht mehr, wie es früher war, jeden Gegenstand in die Hand zu nehmen und zu kalkulieren. Die Bücher sagen alles. Wenn dennoch bei der Inventur gründlich in alle Ecken geschaut wird, so wohl deshalb, um der Durchführung eine Gegenkontrolle zu geben. Und es haben sich sehr oft angenehme und unangenehme Ueberraschungen ergeben. Wenn nun das Lager übersichtlich ist, kann die Inventur leichter vor sich gehen. Deshalb aus alten Zeiten die Ueberlieferung der Inventur-Berichte. Wenn die Menschen nicht kaufen und schenken müßten, um jeden Preis, würden sie ihre Geschenke von Weihnachten auf die ersten Januartage verlegen. Sie würden erheblich billiger fortkommen. Ob nun auch die vergangenen Tage erhebliche Aufpreise an den Gebrauchsgegenständen hatten, es wird immer noch überaus viel gekauft. Eine gute Bekannte tut das Fräulein, die Käufer anzuregen, und von dem Ergebnis der Inventur-Berichte hängt in vielen Fällen ebenso die Existenz einiger Unternehmungen ab, wie von dem Erfolg des Weihnachtsgeschäfts. Es gibt ein Geschäftliches bestimmte Welten. Weihnachten und Inventurverkäufe tragen die Hoffnungen nach oben. Wer in dieser Konjunktur unten bleibt, hat das Kennen um die Günstigkeit der Käufer verloren und trübe Aussichten für die Zukunft. Nach diesen Hörsagen fallen denn auch die meisten Entschlüsse, ob eine Liquidation, ein Konkurs nicht ratsam erscheint.

Zum Radioempfang in Karlsruhe

Verschlechterung des Empfangs in letzter Zeit.

Am Samstag hat die Oberpostdirektion Karlsruhe durch die Briefträger an sämtliche Rundfunkteilnehmer Postkarten abgegeben lassen, auf denen die Rundfunkhörer die Art ihres Radioempfangs mitteilen sollen. Es ist zu hoffen, daß der Zweck der Umfrage erreicht wird und möglichst sämtliche Rundfunkteilnehmer die verschiedenen an sie gestellten Fragen auch richtig beantworten; denn erst dann wird es der Postbehörde möglich sein, den immer mehr zunehmenden Störungen allmählich abzuhelfen. Die Voraussetzung hierfür liegt in der Schaffung eines Gesamtbildes, aus dem zu erkennen ist, in welcher Richtung die Hauptstörungen liegen.

Die Oberpostdirektion fordert zunächst Auskunft darüber, auf welchen Sender der Rundfunkhörer hauptsächlich hört und führt auf der Fragekarte 25 deutsche und die ausländischen Sender an. Weiter erscheint der Postbehörde wichtig, zu erfahren, ob der Rundfunkhörer jeberzeit oder nur außerhalb der Sendezeiten des betreffenden Senders (also Stuttgart) Fernempfang erhält, desgleichen ob er hauptsächlich einen Detektor, oder einen Röhrenempfänger besitzt.

Sehr wesentlich ist ferner die Beantwortung der drei Fragen, ob der Radioempfang durch Rückkopplung, elektrische Bahnen oder andere elektrische Einrichtungen gestört wird und endlich, ob der Radioempfang vom Bezirksender durch ausländische Sender gestört wird. Schließlich ersucht die Oberpostdirektion noch um Mitteilung, in welcher Wirtschaftskategorie der Radiohörer beruflich tätig ist. Die ausgefüllte Karte kann alsdann von dem Radiohörer unfrankiert abgehandelt werden.

Auf Grund einer Umfrage können wir feststellen, daß sich der Radioempfang in Karlsruhe neuerdings wieder im allgemeinen verschlechtert hat und zwar vorwiegend im Zentrum der Stadt. Als Hauptursache wird die Zunahme der Störungen durch Hochfrequenzapparate, Elektromotoren und Seilapparate angegeben. In einzelnen Bezirken und Straßenzügen ist ein Empfang nachgerade unmöglich geworden, zumal auch während den Abend- und Nachtstunden von jenseit nicht bekannten Personen Hellapparate in Tätigkeit gesetzt werden. Die Störungen durch solche Apparate sind jenseit derart stark, daß selbst nicht einmal die Stuttgarter Sendung irgend einen Gehör bedeutet. Vorwiegend bewegen sich allerdings die Störungen auf den niederen Wellen, während höhere weniger betroffen werden, so daß Paris, Königswusterhausen und Coventry vielfach günstiger gehört werden, als die nächstgelegenen Bezirksender. Es wäre an der Zeit, in schärfer Weise gegen die Rundfunkstörer vorzugehen, die rückständig während der Hauptsendezeiten und namentlich in den Abendstunden Hellapparate oder dergl. in Tätigkeit setzen. Im Zentrum der Stadt ist es z. B. in drei Straßenzügen mit insgesamt 40 Hören unmöglich, einwandfrei Radioempfang zu erhalten, da dort ein bis jetzt noch nicht feststellbarer Rundfunkstörer von früh bis spät durch einen Hochfrequenzapparat den Radioempfang nahezu unmöglich macht. Beweiserweise nehmen die Oberpostdirektion und die Radiogeschäfte dieser „Störenfriede“ immer noch nicht ernst genug; denn sonst würden sie alle Maßnahmen ergreifen, um gegen solche, die bekanntlich die Ausdehnung des Rundfunks unterwühlen und verhindern, schleunigst vorzugehen.

Steuerabzug am Arbeitslohn. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 14. Dez. v. J. bestimmt, daß bei der Abgabe der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1929 ebenso wie für das Kal. nberjahr 1927 die Verpflichtungen der Arbeitgeber auf die Lieferung der für Zwecke des Finanzausgleiches nötigen Unterlagen beschränkt werden. Darnach sind, ebenso wie für das Jahr 1927 und zwar bis spätestens 15. Februar 1930, dem Finanzamt anstelle der Ueberweisungslisten in bereinlichter Form für die Arbeitnehmer einzureichen, die nicht in der Beschäftigungsgemeinde selbst gemacht haben. Die Vordrucke für die Ueberweisungslisten werden von den Finanzämtern den Arbeitgebern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung gestellt. Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Jahre 1929 durch Verwendung von Steuermarken vorgenommen worden ist, sind die Steuerkarten und Einlagebogen 1929 bis zum 15. Februar 1930 dem Finanzamt einzureichen. Die Finanzämter erteilen weitere Auskünfte.

Ein begrüßenswerter Stadtratsbeschluß:

Erweiterung der Karlsruher Stadtgemarkung

Die bisher abgeforderte Gemarkung Hardtwald soll eingemeindet werden

Die Stadt Karlsruhe vereinbart mit dem Badischen Domänenrat die Vereinigung eines etwa 1270 Hektar umfassenden Teiles der abgeforderten Gemarkung Hardtwald mit der Gemarkung der Stadt Karlsruhe.

Seit alters her waren in Baden verschiedenerorts zusammenhängende kleinere Gebiete, die einem einzigen Grundherrn gehörten, von der Gemarkungshoheit einer Gemeinde ausgenommen; die notwendigen polizeilichen und sonstigen hoheitsrechtlichen Verfügungen wurden in diesen Gebieten vom Grundherrn bzw. dessen Statthalter ausgeübt. Diese abgeforderten Gemarkungen, wie sie geographisch genannt wurden, sollten nun nach der am 1. April 1922 in Kraft getretenen neuen Gemeindeordnung bis zum 1. Januar 1925 aufgelöst werden. In der näheren Umgebung von Karlsruhe bestanden drei dieser Gemarkungen, die Domäne Scheibenhards und die Forsten Kaitenwört und Hardtwald, alle drei dem Badischen Domänenrat zu Eigentum gehörend. Während die Domäne Scheibenhards am 1. April 1922 mit der ehemaligen Gemeinde Sulzbach vereinigt wurde, zogen sich die Verhandlungen über die Auflösung der beiden Forstgemarkungen bis jetzt hin. Für die abgeforderte Gemarkung Hardtwald sind sie nunmehr zum Abschluß gekommen; die Auflösung der Gemarkung Kaitenwört steht unmittelbar bevor.

Die Angelegenheit der Auflösung der Gemarkung Hardtwald war zunächst dadurch erschwert, daß unter den Gemeinden, unter die die Gemarkung aufgeteilt werden soll (Karlsruhe, Hagsfeld, Büchig, Wankelnsch, Spöck, Friedrichstal, Teutsch-Reurent, Eggenstein, Reppolshausen, Lintenheim, Hochstetten), der Anteil strittig war. Ueber diesen Punkt einigte man sich schließlich zu Beginn des Jahres 1926; Karlsruhe soll danach den an die bisherige Gemarkungsgrenze anstößenden Teil des Hardtwaldes, der im Norden bis zum Kreisweg Hagsfeld-Eggenstein reicht, im Umfang von etwa 1270 Hektar zu seiner Gemarkung zugeschlagen erhalten. Nun aber steht ein erheblicher Widerstand gegen die Auflösung überhaupt seitens der Vertreterin des Badischen Domänenrats, der Fortabteilung des Finanzministeriums ein. Die Fortabteilung befürchtete eine starke Belastung durch Gemeindesteuern und außerdem glaubte sie, gerade durch den Uebergang der Gemarkungshoheit über einen Teil auf die Stadt Karlsruhe in ihrer Verfügungsmacht beschränkt zu werden. Nachdem diese Bedenken überwunden waren, galt es, über die einzelnen Bedingungen des Eingemeindungsvertrags zu einigen; der gute Wille beider Teile, zu einem Abschluß zu kommen, vermochte die auch dabei auftretenden Schwierigkeiten im Wege des gegenseitigen Nachgebens zu überwinden. Das Ergebnis der Verhandlungen ist der geschlossene Vertrag.

Sich mit Salzsäure vergiftet

Am Sonntag vormittag hat sich der ledige Friseurgehilfe Karl Ise von Ettlingen mit Salzsäure vergiftet. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Der junge Mann wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht, wo er nachmittags gegen 1 Uhr gestorben ist.

Karlsruher Zabolverkaufsfugung am 7. Januar

Ueber die gestern im Künsterhaus stattgefundene Verkaufsfugung der Badischen Landwirtschaftskammer, der man in der ganzen Landwirtschaft mit Spannung entgegen sah, berichten wir ausführlich im Handelsstell dieser Nummer.

Auf den Gehweg gefahren

Am Montag nachmittag bog der Führer eines Personenkraftwagens von der Kaiserallee in die Hans Sachsstraße nach links in unvorschriftsmäßiger Weise ein. Dies hatte zur Folge, daß der Führer eines Lieferdretzades, der in schnellem Tempo aus westlicher Richtung durch die Kaiserallee kam, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, ebenfalls nach der Hans Sachsstraße abbiegen mußte, was wiederum den Kraftwagenführer veranlaßte, scharf links zu steuern. Es fuhr infolgedessen auf den Gehweg, wo er zwei Frauen anrenpelte, die beide leichte Verletzungen davontrugen.

In der Durlacher Allee lief eine verheiratete 36 Jahre alte Frau, als sie ohne die nötige Vorsicht die Straße überqueren wollte, in das Fahrzeug eines Motorradfahrers hinein, wurde zu Boden gemorfen und an der rechten Wade leicht verletzt, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Den Motorradfahrer scheint keine Schuld zu treffen.

Am Montag vormittag verursachte der Führer eines Personenkraftwagens Ecke Karl- und Bahnhofstraße einen Zusammenstoß mit dem Anhänger eines Lastkraftwagens. Dafür hatte er auch den Schaden, der sich auf etwa 600 Mark belaufen dürfte. Der beschädigte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

In der Gartenstraße wurde vorgestern vormittag ein Radfahrer wohl aus eigene Schuld von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei sein Fahrrad und seine Kleider erheblich beschädigt wurden.

In der Hauptstraße in Durlach geriet am Montagabend ein Motorradfahrer in Kollision mit einem Kind, das von einem Rehger geführt, sich im Augenblick des Zusammenstoßes losgerissen hatte. An dem Motorrad entstand ein Sachschaden von etwa 100 Mark. Das Tier blieb unverletzt.

Gasexplosion. In der Küche einer Wohnung in der Herrenstraße entstand am Samstag nachmittag auf bis jetzt noch ungeklärte Weise eine Gasexplosion, die einen Küchenbrand zur Folge hatte. Außerdem wurde durch die Explosion eine Wand umgeworfen, das das anstößende Zimmer in Mitleidenschaft gezogen. Der entstandene Sachschaden beträgt etwa 150 Mark, der Gebäudeschaden etwa 500 Mark. Die Feuerwache konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Die Eingemeindung eines Teiles der abgeforderten Gemarkung Hardtwald bringt Karlsruhe zwar nicht das Eigentumsrecht an diesem Waldstück, das von der Gemarkungsänderung nicht berührt wird und nach wie vor dem Staate verbleibt, wohl aber für die Stadt außerordentlich wichtige Hoheitsrechte über ein Gebiet, dessen Bestand und Entwicklung für die Stadt von außerordentlicher Bedeutung ist. Die mit Gemarkungsfläche nur unzureichend ausgestattete Stadt fand bisher in unnatürlicher Weise im Norden in unmittelbarer Nähe des Stadtfens ihr Ende. Der sich anschließende Hardtwald war aber von jeher die ideale Erholungsstätte für die Bürger der Stadt. Seine Erhaltung und Förderung mußte für die Stadtverwaltung eines ihrer vornehmsten Ziele sein. Gewissen, diesem Ziel entgegenlaufenden Bestrebungen auf die Dauer entgegenzutreten, ist nur möglich durch Erlangung der Gemarkungshoheit über dieses Gebiet. Kraft der der Stadt zustehenden Rechte, darüber zu bestimmen, auf welchen Gemarkungsteilen und in welcher Weise gebaut werden darf, liegt es nunmehr nach der Eingemeindung wesentlich in der Hand der Stadt Karlsruhe.

den Hardtwald als Erholungsstätte der Karlsruher Bürger zu erhalten.

Finanzielle Vorteile bringt die Eingemeindung des neuen Gemarkungsteiles allerdings nicht. Die durch den Vertrag erwachsenden Belastungen infolge der Uebernahme der Wegebaukosten werden jedoch im wesentlichen durch die Einkünfte aus der Gemeindesteuer (etwa 10 500 RM. bei dem gegenwärtigen Steuerfuß) ausgeglichen.

An Lasten werden für die Stadt entstehen:

1. Zahlung der gesetzlichen Straßenkostenbeiträge für die Landstraße Lintenseimer Tor - Lintenseim und für den Kreisweg Hagsfeld - Eggenstein,
2. Unterhaltung des als öffentlichen Gemeinweg zu übernehmenden AHWegs und, falls die Stadt diese Wege ebenfalls als Gemeinwege beanspruchen will, des Kloster- und Mauerwegs,
3. Beiträge zu den Unterhaltungs- und Wartungskosten des Neugrabens und einer Reihe von Forstwegen, jedoch nur in der Höhe, daß die Aufwendungen für die unter Ziffer 2 und die eben genannten Wege zusammen 80 Prozent des Steueraufkommens aus dem eingemeindeten Gemarkungsteil nicht übersteigen,
4. Unterhaltung der Fuß-, Reit- und Radfahrwege, der Papierkörbe- und Sitzbänke und außerdem die Sauberhaltung des unmittelbar an die Stadt angrenzenden Waldteiles.

Aus dem Polizeibericht

Unfälle. Eine ledige 65 Jahre alte Klavierlehrerin brach sich im Friedrichsbad den linken Oberarm und wurde ins Städtische Krankenhaus aufgenommen. — Ein lediger 30 Jahre alter Zementeur, der sich in einer hiesigen Wirtschaft als Salzfir produzierte, stürzte zu Boden und zog sich dabei eine erhebliche Wunde am Hinterkopf zu, die seine Aufnahme ins Städtische Krankenhaus nötig machte.

Von einem Auto angefahren. Auf der Landstraße Ettlingen - Karlsruhe wurde am Sonntag nachmittag 2 Uhr der Forstwart Krauß aus Karlsruhe an der Kurve vom hohen Rain von einem Auto angefahren. Bei dem schweren Sturz erlitt der Forstwart eine Gehirnerschütterung. Das Auto kam unerkannt davon. Wie wir hören, hat sich der Zustand des Verletzten soweit gebessert, daß keine Lebensgefahr mehr besteht.

Diebstähle. Einem Dentisten von hier wurde ein Motorrad im Wert von 800 RM. entwendet, das er vor einem Hause in der Rheinstraße stehen hatte. — Am Samstag wurden zwei Fahrraddiebstähle angezeigt. — Aus einem Keller in der Eisenlohrstraße wurden etwa 50 Eier entwendet. Außerdem wurden der Polizei mehrere kleinere Diebstähle angezeigt.

Körperverletzung. Ein lediger 18 Jahre alter Schlosser von hier gelangt zur Anzeige, weil er einen Hilfsarbeiter durch Schläge mit einem harten Gegenstand an der Stirn verletzte.

Festgenommen wurden: Ein lediger 25 Jahre alter Schiefer, weil er in dringendem Verdacht steht, in einem hiesigen Kaffee einen Mantelbroschur zu haben; ein lediger 23 Jahre alter Dienstknecht aus Wapern, der gelegentlich einer Kontrolle mit einem Fahrrad betroffen worden war, über dessen Erwerb er sich nicht einwandfrei ausweisen konnte. Es stellte sich heraus, daß er das Rad in Billingen entwendet hatte. Ferner wurde ein 25 Jahre alter Mädchen wegen Diebstahlsverdachts festgenommen.

Eine mißglückte Schwarzfahrt. Kurz vor Mitternacht fuhr ein lediger, 19 Jahre alter Kaufmann von hier auf einer Schwarzfahrt mit dem Auto seines Freundes, das er ihm vor einem Cafe in der Kaiserallee weggewonnen hatte, in der Schwarzwaldstraße südlich des Hauptbahnhofs in einen Graben hinein, wobei er sich an beiden Schläfen erhebliche Schnittwunden zuzog. Das Fahrzeug, an dem ein Sachschaden von etwa 1000 Mark entstand, mußte abgeschleppt werden.

Gehung für 40jährige Dienstzeit. Herr Obermaterialienbesitzer Johann Krauß, Leiter des Hauptlagers 2 beim Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe, feierte am Samstag, den 4. Jan., sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Krauß hat sich durch sein vorbildliches Pflichtgefühl, seine Arbeitsfreudigkeit und seinen Gerechtigkeitsinn die Achtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Untergebenen in hohem Maße erworben. Herr Werkdirektor Rehler überreichte dem Jubilar mit einer gehaltvollen Ansprache, das Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten, des Herrn Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft sowie des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe. Von den Beamten des Werks wurden ihm gleichfalls die Glückwünsche unter Ueberreichung eines feinnigen Blumengebüdes ausgesprochen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch weitere Jahre bei bester Gesundheit seines Amtes zu walten.

Nur 5 Tage Inventur-Ausverkauf grosszügig herabgesetzte Preise Rud. Hugo Dietrich

Mordtat im Alkoholrausch

Den Schwiegervater erstochen

Die Bluttat von Jöhlingen vor dem Karlsruher Schwurgericht

Unter starkem Andrang des Publikums, der ein verstärktes Polizeiaufgebot notwendig machte, fand heute unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 30 Jahre alten verheirateten Former Josef Eberle in Jöhlingen statt, der am 31. Mai dieses Jahres in Jöhlingen seinen Schwiegervater mit einem Messer erschossen hat und jetzt unter Anklage wegen Totschlags steht.

Der Angeklagte, der einen verstockten, abweisenden Eindruck macht und auf Befragen nur kurze, zögernde Antworten gibt, war ein guter Schüler und machte seine Lehrzeit in der Maschinenfabrik Sebald bis 1917 durch; von der Lehre zog er in den Krieg. Er ist nicht weniger als dreimal wegen Nothzucht verurteilt. Mit seiner Frau hatte er öfters heftige Auseinandersetzungen, deren Ursache in seiner unbegründeten Eifersucht lagen. Wiederholt hat er seine Frau geschlagen. Die häuslichen Szenen stellten sich zumeist ein, wenn er in angezuckeltem Zustand nach Hause kam. Es ist mehrfach vorgekommen, daß die Frau mit den Kindern, wenn er betrunken heimkehrte, nachts die Wohnung verließ, aus Furcht, er könnte ihnen ein Leid antun. Mit seinem Schwiegervater stand er früher auf gespanntem Fuß, doch war einige Zeit vor der Tat eine Besserung in dem Verhältnis eingetreten.

Die Anklage legt Eberle zur Last, daß er am 31. Mai, abends 1/2 6 Uhr, auf der Dorfstraße in Jöhlingen nach einer heftigen Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater, dem 71-jährigen Jemenieur Martin Goman in der Voraussicht des tödlichen Ausgangs mit einem großen Messer mit Wucht von oben herab in die Brust stieß, wodurch Lunge, Herbeutel, Schlagader und Rippen verletzt wurden und auf der Stelle der Tod eintrat.

Auf Befragen, ob er, wie die Anklage ihm vorwirft, seinen Schwiegervater erschossen habe, erklärt der Angeklagte, sich nicht mehr an die Einzelheiten des Vorfalls erinnern zu können, weil er vollständig betrunken gewesen sei. Vom Vorstehenden wird ihm vorgehalten, daß der Grad der Trunkenheit nicht berakt gewesen sei, daß seine Erinnerung ausgeschaltet wäre. Vor dem Untersuchungsrichter hatte er ein Geständnis abgelegt und erklärt, daß er seine Tat bereue. Heute erklärt er, schuldlos zu sein. Er will in Notwehr gehandelt, oder seinen Schwiegervater, der schuld sei, durch eine ungeschickte Bewegung „aus Versehen“ verletzt haben. Hiergegen spricht jedoch die Wucht, mit der der Stich geführt worden ist. Kurz vor der Bluttat hatte er einen Austritt mit seiner Frau; sein Schwiegervater hatte ihm dieshalb Vorhaltungen gemacht.

Am 31. Mai, dem Tage der Tat, hatte er zu Hause gezeihen und 1 1/2 Liter Most getrunken. Er ist dann mit dem Rad nach Weingarten gefahren, um seine Arbeitslosenunterstützung in Empfang zu nehmen. Dort trank er ein Glas Bier und traf, nachdem er seine 3 Mk. Unterstützung hatte, in der „Hofe“ mit seinem Schwiegervater zusammen. Beide haben sich gut miteinander unterhalten. Gegen 5 Uhr kam er nach Jöhlingen zurück und brachte eine Bierflasche voll Wein mit nach Hause. Eberle wollte zum Arzt wegen des Krankheitsfalls, seine Frau wollte dies angesichts seines angezuckelten Zustandes nicht zulassen. Es gab darüber einen Wortstreit, bei dem der Angeklagte in große Wut und Aufregung geriet. Seine Frau hatte sich bei dem Austritt auch so sehr aufgeregt, daß sie einen Ohnmachtsanfall erlitt. Der Angeklagte verließ das Haus, nachdem er vorher das Messer, das sonst zum Futter schneiden Verwendung fand, zu sich gesteckt und die Flasche leer getrunken hatte. Er sprach auf der Straße mit seiner Frau. Während er mit der Frau sprach, kam sein Schwiegervater aufgeregt auf ihn zu. Mit den Worten: „Was hast du

wieder mit meiner Fiedel (der Frau des Angeklagten) gemacht?“ trat er ihm gegenüber, wobei er mit der offenen Hand die Schulter des Angeklagten leicht betührte. Der Angeklagte griff blitzschnell in die Tasche, hob das Messer in die Höhe und verjette ihm den tödlichen Stich. Der Schwiegervater machte noch zwei, drei Schritte und brach tot zusammen. Mehrere Zeugen beobachteten den Vorgang. Weiter von ihnen hat jedoch gesehen, daß der Schwiegervater — wie dies der Angeklagte behauptet — mit einem Taschenmesser auf ihn eingeschlagen habe. Medizinalrat Dr. Bruch, Bezirksarzt in Durlach, der die Leichensöffnung vornahm, stellte fest, daß der Stich mit solcher Wucht geführt worden sein muß, daß von einer fahrlässigen oder versehenlichen Handlung keine Rede sein kann. Nach der Tat ließ der Angeklagte davon. Dort erfolgte seine Festnahme. Die Leumundzeugen schildern den Getötenen als geachteten Mann und tüchtigen Handwerker, während der Angeklagte als leicht aufgebracht und gewalttätig und als Trinker bezeichnet wird. Obermedizinalrat Dr. Schmeller als ärztlicher Sachverständiger bezeichnete den Angeklagten als psychopathisch und affektuell, übererregt, vermindert zurechnungsfähige Persönlichkeit. Der § 51 komme jedoch nicht in Frage.

Erster Staatsanwalt Hofmann beantragte gegen Eberle im Sinne der Anklage unter Verlegung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Rechtsanwalt Dr. Krauß plädierte auf Verurteilung wegen Körperverletzung mit nachgefolgttem Tode unter Zuhilfenahme mildernder Umstände.

Das Schwurgericht verurteilte Eberle wegen Totschlags im Sinne des § 212 unter Verlegung mildernder Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die erkannte Strafe angerechnet. Das zur Tat gebrauchte Messer wurde eingezogen.

Die Lage des Arbeitsmarktes

In den letzten 14 Tagen des abgelaufenen Jahres hat die Belastung des Arbeitsmarktes und die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung eine weitere bedeutende Steigerung erfahren: Der Stand der unterstützten Arbeitslosen war am 31. Dez. 1929 in der veränderungsmächtigen Arbeitslosenunterstützung 85 130 Personen (73 227 Männer, 11 903 Frauen), in der Krisenunterstützung 10 608 Personen (8290 Männer, 2318 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten liegt um 13 698 Personen oder um 16,7 v. H. von 82 040 Personen (68 763 Männer, 13 277 Frauen) auf 95 738 Personen (81 517 Männer, 14 221 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 37 906 gegen 31 931 und auf Baden 57 832 gegen 50 109 am 15. Dez. 1929. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Süddeutschland kamen am 31. Dez. auf 1000 Einwohner 19 Hauptunterstützungsempfänger gegen 17,8 am die Wende des vorigen Jahres.

Wird es kälter?

Die Prognosen der Wetterwarten sind seit zwei Tagen erstmals wieder einmal nach längerer Pause auf „kälteres Wetter“ gestimmt. Tatsächlich ist auch ein bemerkenswerter Temperaturrückgang seit dem Dreifönigstage erfolgt und im Rheintale ist

das Thermometer etwas unter den Gefrierpunkt gesunken — allerdings nur nachts, während tagsüber immer wieder einige Wärmegrade beigezeichnet werden.

In Karlsruhe ist am Dienstag dichter Nebel aufgetreten; auch aus vielen anderen Orten des Rheintales und der Niederung der Saardt werden starke Nebelbildungen gemeldet. Im Bereich des Nebels herrscht jetzt eine raue Temperatur, die um den Gefrierpunkt schwankt. Oberhalb der Nebelschicht, die nur bis in mäßige Höhen geht, ist das Wetter klar und windstill bei tagsüber kräftiger Wärmeeinstrahlung, so daß von den Schwarzwaldbergen frühlingshafte Temperaturwerte gemeldet werden. Ein neuerlicher Barometerfall läßt auf eine gewisse Unbeständigkeit der Wetterlage schließen und es hat fast den Anschein, als ob sehr bald wieder neuerliche Störungen von der Atlantik her sich bemerkbar machen.

In ganz Deutschland ist es übrigens auch weiterhin verhältnismäßig mild, abgesehen von örtlichen leichten Morgenfrösten. Ein mäßiges Kältezentrum liegt im Südosten Europas, in Serbien und Kolen, wo bis zu minus 12 Grad Kälte verzeichnet werden. Dagegen ist es im fogen „europäischen Kälteerhoer“, im hohen Norden und Osten auffallend gelinde. Die Wahrscheinlichkeit wächst jetzt, daß der Winter ausgedehnter und milder verläuft, und sofern innerhalb der nächsten 2 1/2 Wochen kein vollkommen durchgreifender Umschwung erfolgt, kann nach langjährigen Erfahrungen mit großer Wahrscheinlichkeit im Verhältnis von 10:1 gerechnet werden, daß auch der Rest des Winters mild bleibt. In solchen Jahren pflegt sich erst kurz vor oder in den ersten Frühlingstagen — zwischen Ende Februar und Ende März — ein mäßig kalter Nachwinter von acht bis höchstens vierzehntägiger Dauer einzustellen, dem gelegentlich auch einige Spätfälterfälle im April und Mai folgen.

Erweiterungsbauten im Rheinbafengebiet

Die Fahrbahn für die städtische Verladebürde am Südboden des Rheinbafens 101, wie in der Stadtratsvorlage ausgeführt wird, um weitere 110 Meter verlängert werden. Die Kosten für die Verlängerung der wasser- und landseitigen Fahrbofundamente nebst Fahrbofundamenten, Kanalabdeckung und Schleifleitung, sowie für die Veränderung des im Wege stehenden, städtischen Krans 6 mit insgesamt etwa 68 000 RM., sind aus Anlehensmitteln zu bestreiten.

Die neue städtische Verladebürde nebst Betrieb und arbeitet zur vollen Zufriedenheit. Die Fahrbahn der Bürde reicht zunächst von der Westgrenze des ehemals der Firma Berlin-Karlsruher Industriewerke H. G. eigenen Platzes nur bis zu dem Grundstück der Firma Heinrich Müllerberger & Co., Handelsgesellschaft m. b. H., wurde dann aber mit dem Erwerb auch dieses Grundstückes um 50 Meter verlängert und endet nun vor dem früher Müllerberger'schen Platz bei dem städtischen Krans 6. In der Begründung zur Vorlage Nr. 6 vom 24. April 1929, mit der die Mittel für die erwähnte Verlängerung angefordert wurden, ist schon darauf hingewiesen, daß zur vollen Ausnützung des Grundstücks und der Verladebürde deren Fahrbahn auf die ganze Westseite des Platzes ausgedehnt werden muß. Zur Verwirklichung dieses Zieles fehlen zur Zeit noch 110 Meter Fahrbahn. Diese Maßnahme wurde seinerzeit deshalb nicht zugleich mit der ersten Verlängerung ausgeführt, weil sie eine Veränderung des städtischen Krans 6 nötig macht, der vorübergehende Ausfall dieses Krans aus betriebstechnischen Gründen aber erst nach Fertigstellung und Inbetriebnahme der neuen Verladebürde ertragen konnte. Andererseits glaubte man, mit Rücksicht auf die Finanzlage die Kosten für diese Maßnahme auf einen späteren Zeitpunkt verschieben zu können.

Dank der fortwährend erfreulichen Entwicklung unseres Hafens ist nun dieser Zeitpunkt rascher gekommen, als damals angenommen war. Für den östlichen Teil des städtischen Lagerplatzes, der mit der jetzt vorzunehmenden Verlängerung der Kranfahrbahn bebaut werden soll, ist die einträgliche Veräußerung im voraus sichergestellt. Die Arbeiten sollten deshalb möglichst rasch durchgeführt werden. Sie erfordern nach der Berechnung des Städtischen Maschinenbauamts einschließlich der Abänderung des Krans 6 einen Aufwand von etwa 68 800 RM. Diesen Betrag kann wieder die Wirtschaft des laufenden noch die des kommenden Jahres aufbringen, so daß nur der Weg der Verwendung von Anlehensmitteln in bleibt. Die jetzt in Betrieb genommenen Teile der Anlage sind gleichfalls aus Anlehensmitteln erstellt.

Strandfest auf Rappentwört

Die große Festhalle sah am Samstag beim Strandfest der Ruderer auf Rappentwört ein buntes und frohes Treiben, wenn auch der Besuch nicht so übermäßig war, wie in unserem neuesten Strandbad, das so gut es ging mit Strandkörben, Sonnenschirmen und einem Transparent in die Festhalle gezaubert wurde. Die Polizeikapelle spielte im großen Saal schmissig zum Tanz auf, während im kleinen Saal die Jazzler Henry Schäfer mit Truppe aufspielte. Von den Darbietungen gefielen besonders die turnerischen Vorführungen der Polizeisportler und die Akrobatik der Karlsruher Volk und Schaaf, die einen Lichtbild bildeten in dem etwas mageren Kabarett. Die Besucher waren zweifellos zufrieden und in der Erwartung, daß die gattabergand darf ein weiteres Strandfest mit Erfolg verzeichnen.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 8. Januar 1930

Badisches Landestheater. Abends 19 1/2 Uhr: „Haut 2. Teil“. Colosseum. Abends 20 Uhr: Kaver Tetofal in „Rumi läßt aus“. Rab. Lichtspiele, Konzerthaus. Abends 20 Uhr: „Der Patriot“ Eintrachtssaal. Abends 20 Uhr: Arion, Fiedler und Tueten. Abend Mary Effelsgrath-von Ernst, Ernst Effelsgrath. Gloria-Palast. „Andreas Hofer“. Rath. Männerverein St. Stephan. Abends 21 Uhr: Vereinsabend mit Lichtbildvortrag im Saal 3 der Brauerei Schrempf. Verband kath. Akademiker. Abends 20 1/2 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses: Vortrag von Dr. Rudolf Miers-Wien: „Der Wille und das Gewissen — Ruf von oben“.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Stierhehle und Beerdigungsgelien. 2. Jan.: Heinrich Braun, Chemann, Landwirt, 60 Jahre alt. Beierheim. — 3. Jan.: Margarete Derrig, Ehefr. v. F. Derrig, Schmeib, 65 J. alt. — Martin Zimmermann, Chem., Landwirt, 58 J. alt. Wüchman. — 4. Jan.: Gustav Fendehaf, Chemann, Landwirt, 56 Jahre alt. Grämmelersbach. — Christiana Woll, Witwe von Christoff Holz, Metallmacher, 80 Jahre alt. Beierheim. — Karoline Selinger, Witwe von Thimotheus Selinger, Wollschaffner, 84 Jahre alt. — Bernhard Schuster, Chemann, Beierhehle, 48 Jahre alt. — Kälheim. — Martin Koch, ledig, Kaufmann, 86 Jahre alt. — 5. Jan.: Karl Hill, ledig, Friseur, 50 Jahre alt. Wald. Elisabeth Kümpfer, Witwe von Josef Kümpfer, Güteragent, 80 Jahre alt. Wüchburg. — 6. Jan.: Wolf Wäz, Wimer, Gaupfleher a. D., 86 Jahre alt. 8. Jan., 11.80 Uhr. — Pauline Polgner, Witwe von Franz Polgner, Schneidemeister, 79 Jahre alt. 8. Jan., 13.30 Uhr. — Elisabeth Fries, Witwe von Th. Fries, Former, 81 J. alt. 8. Jan., 14 Uhr. — Karl Diehl, Chemann, Kaufmann, 40 Jahre alt. Wüchburg. — 7. Jan.: Jakob Friedrich Nagel, Chemann, Maurer, 64 Jahre alt. Teufschneureut.

Unser Inventur-Ausverkauf nur ein Wort Beispiellos!! Vom 8. bis 16. Januar

Alles ist auf den Kopf gestellt! Umsturz aller Preise!

Nur ein Ziel: räumen... räumen...

Einige Beispiele:

Table with 4 columns: Winter-Mäntel (9.50-18.-35.-48.-68.-früher 90-150.4), Herrenstoff-Mäntel (10.-19.50-25.-35.-48.-früher 30-120.4), Frühjahrs-Mäntel (15.-19.50-25.-35.-48.-früher 25-120.4), Kostümes (20.-28.-38.-48.-darunt f. starke Damen früher 50-125.4), Ein Posten blason-Crepe de Chine und Charmeuse (6.-7.50-12.-16.50-früher 15-40.4), Ein Posten Wollstoffkleider in allen Farben (5.-10.-15.-20.-früher 48.4-25-150.4), Ein Posten Seiden-Kleider in allen Farben (20.-25.-38.-48.-früher 50-150.4), 1 Post. Sammet-Seiden-Gesellschafts-Kleider (10.-15.-20.-25.-38.-48.-früher 25-150.4)

Modell-Konfektion herabgesetzt Einzelne Stücke... bis 50% amehr. Pelz-Mäntel herabgesetzt Einzelne Stücke... bis 50% amehr. Auf alle anderen, nicht in Serien eingeteilte Waren 20-30% Rabatt

Sie müssen sich selbst überzeugen!! Die Passagen-Auslagen geben Ihnen einen Ausschnitt aus den völlig einzig dastehenden Angeboten Kaufabkommen der Badischen Beamtenbank

Um den großen Andrang, welcher in den ersten Tagen des Inventurverkaufs begrifflicher Weise wie immer herrscht, zu bewältigen, bitte ich die Vormittagstunden zu benützen

MODE-HAUS Michel-Bösen Kaiserstr. 205 Das große älteste Spezialhaus am Platze Kaiserstr. 205



Ludwig Schweißgut Karlsruhe i. Bad Erbrhnenstr. 4 beim Rondellplatz Flügel Planinos Harmoniums Nur beste Rohstoffe. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere.

Erste Karlsruher-Jahr. Robert Naible Karlsruhe i. B. Bismarckstr. 33. Tel. 5842



Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen

Tanz-Institut Vollrath Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschtr. Einzelunterricht. Anmeldung für Januar-Kurs 8.00 RM.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden.

Amlich

Resultate der Verbandsspiele am letzten Sonntag.

Gauklasse 1. Mannschaften.

Grünwinkel — Daglanden 1:2.
Baden West — Ruppurr (Ruppurr nicht angetreten).
Gefingen — Karlsruhe West 5:2.

Gauklasse 2. Mannschaften.

Baden West — Ruppurr 4:0.

A-Klasse 1. Bezirk.

Kauf — Dos 2:5.
Baden Albstadt — Hausenberstein 1:1.
Bühl — Baden-Nichtental 5:3.

A-Klasse 2. Bezirk.

Rastatt — Dettigheim fehlt.
Spefart — Au a. Rh. fehlt.

A-Klasse 3. Bezirk.

Mühlburg — Mühlhausen 4:1.
Destringen — Bruchsal St. Peter 1:7.
Pforzheim Süd — Karlsruhe Süd 6:2.

A-Klasse 2. Mannschaften.

Mühlburg — Bruchsal St. Peter 0:2 abgebrochen.
Bühl — Wehrer fehlt.
Reichenbach — Karlsruhe Süd 6:2.

Gauklasse Junioren.

Karlsruhe West — Rittelsstadt 1:2.

A-Klasse Junioren.

Freundschaftsspiel.

Rittelsstadt Schüler — Wehrer Schüler 1:1.

*

Schiedsrichter! Es fehlen auch heute wieder einige Spielberichte. Wenn es noch nicht geht, dann müssen eben so leid es uns ist, andere Mittel angewandt werden.

Pressewart! Von 15 Spielen sind glücklicherweise drei Spielberichte eingelaufen. Soll das so weiter gehen? Hoffentlich wird es bald anders. Die Gauklasseleitung.

Turner! Am Sonntag, den 19. Januar 1930, vormittags 10 Uhr, findet die nächste Gauordnungsratsversammlung statt, wo die Freizeitsportübungen für das Gauturnfest vorgeführt werden. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Die Gauturnwart.

Grünwinkel — Daglanden 1:2 (0:0).

Obiges Fotolager fand vergangenen Sonntag auf dem Platz bei der Abstellung vor einer ansehnlichen Zuschauermenge statt. Daglanden konnte bis auf den Torwart komplett antreten, während Grünwinkel abermals gezwungen war, mit mehrfacher Ersatz anzutreten, der sich nur teilweise bemerkte. Das Spiel selbst wurde von Schiedsrichter Pfäffe, Karlsruhe-West, geleitet, der im allgemeinen befriedigte.

Spielverlauf.

D. hat Anspiel und versucht zunächst mit seinen beiden linken Außenstürmern Gr. Verteidigung zu überwinden, was jedoch nicht gelang, da das Schlußtrieb Gr. vor der Pause sehr geschickt verteidigte und seinen Erfolg zuließ. Die Gegenzüge Gr. waren anfangs gefährlicher und auch hier stand eine vorzügliche Hintermannschaft; trotzdem hätte Gr. zum Erfolg kommen können, wenn nicht zwei todtgewordene Chancen vermauert worden wären. Auch ein bald darauf gegebener Elfmeter wurde haushoch verfehlt. Den Gästen gelang es aber auch nicht, einen ebersolden zu vermerken. Den scharf getretenen Ball leitete Gr. Torwächter zur Ecke. Carlos ging es in die Pause (0:0).

In der zweiten Halbzeit legte sich D. Elf mächtig ins Zeug. Sie schaltete langsam eine Ueberlegenheit heraus und konnte 1/2 Stunde nach Beginn den vieljubilanten Führungstreffer erringen. Als gleich darauf durch einen Deckungsfehler das 2. Tor erzielt wurde, war Gr. Niederlage besiegelt. Daglanden wurde nunmehr auf diese beiden Erfolge hin rüftiger und konnte noch einige Chancen erzielen, die alle, sehr gut getreten, auch ebersoldig durch Gr. Torwächter abgewehrt wurden. Einige Minuten vor Schluß konnte Gr. durch Verwandeln eines Eifers wegen Hand das verdiente Ehrentor erzielen.

Daglanden hat, im gesamten betrachtet, das Spiel verdient gewonnen und ist dadurch ein großes Stück auf dem Weg zur Meisterschaft vorgetommen.

Kauf I — Dos 1:2 (2:2), Eden 3:8.

Einen schweren Gang hatte Dos nach Sasbach gegen Kauf, wo mit ungenügenden Kapazitäten zu rechnen war. Der Platz war viel zu kurz und dazu das reinste Moorbad, sodass ein Zusammenstoß fast unumgänglich war.

Punkt halb 3 Uhr nahm das Spiel seinen Anfang. Der Dofer Anstoß bleibt im Schlamm stecken. Kauf findet sich mit dem Boden sehr gut ab und bedrängt genaugo das Dofer Tor. Die Dofer Verteidigung und der Torwart müssen sich kräftig gegen die Angriffe wehren. Allmählich kommt Dos immer mehr auf, aber die besten Chancen werden verfehlt oder vom Torwart glänzend pariert. Hauptgefährlich der Dofer Anstöße schaffen immer wieder gefährliche Momente vor dem Käufer Tor, so wird dann eine Flanke des Einkaufs außen vom Mittelstürmer in der 25. Minute prompt eingedrückt. Fünf Minuten lenkt der eine Käufer Verteidiger auf der Linie stehend den Ball ins eigene Tor. 0:2. Das ist nun Kauf doch zu viel. Durch weite Abschläge der Verteidiger und Käufer auf dem kurzen Plätze rückt nun Kauf, angefeuert durch zahlreiches Publikum, mächtig gegen das Dofer Tor vor. Der Ausgleich läßt sich nicht mehr aufhalten. Der Halblinke schießt unter ungeheurem Jubel das erste Tor ein. Unmittelbar darauf löpft der Halbrechte einen schon gestretenen Eckball zum Ausgleich ein. Halbzeit.

Nach Halbzeit ist sich Dos seiner Lage bewußt. Die Parole heißt nun: liegen unter allen Umständen. Die Käufer werden nun fast in ihre Hütten gedrängt. Dos spielt nun völlig überlegen, kann aber dorecht die verteidigte Verteidigerseite der Gegner nicht durchbrechen. Der Dofer Mittelstürmer bringt durch einen scharf getretenen Straßstoß seine Farben in Führung. Die Kraft der Käufer ist verpufft. Zwei Mann vom Kauf legen sich auf der Elfmetermarke gemeinsam auf den Ball und warten vergebens auf den Torwächter, der ihnen ihre Sitzgelegenheit nehmen sollte. Der gerechte Elfmeter wird vom Mittelstürmer haushoch über die Latte geschossen. Durch die Käuferreihe gut unterstützt, ist der Dofer Sturm immer im Gegenstromraum tätig, dabei werden aber vom Junentrio, besonders vom Mittelstürmer, der geradezu zu schloßen schien, die besten Chancen vergeben. Ein weiterer Straßstoß, deren es jetzt viele gegen Kauf gibt, wird, vom Einkauf schon getreten, vom Mittelstürmer zum 4. Tor eingetöpft. Der Kopfball scheint den Dofer Mittelstürmer aufgeweckt zu haben. Ein weiterer Elfmeter wegen Ambe wird vom Käufer Torwart um den Pfosten gelenkt. Der Dofer Mittelstürmer führt jetzt seinen Sturm glänzend, was zum 5. Tore

INVENTUR- Ausverkauf

vom 8.-18. Januar

Wir wollen unser gesamtes Lager räumen!
Um dies zu erreichen, können Sie sich denken

Wie billig wir verkaufen!

Damenkleider reine Wolle von 3.90 an	Damenkostime reine Wolle von 9.50 an	Damenmäntel einfarbig oder gemustert von 8.50 an	Crepe de Chinekleider einfarbig oder bedruckt von 7.90 an
----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------

Unsere Fenster sagen alles!

Landauer

Das größte Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

führt. Unter ungeheurem Jubel der zahlreichen Dofer Schichtenbummler erlöst der Schlußstoß.

Der Schluß aus Achtern leitete das bisweilen sehr scharfe Treffen sicher und ruhig.

Reichenbach — Karlsruhe-Süd 6:2 (3:2), Eden 5:2.

Am Sonntage stellte sich die 2. Mannschaft der D.R. Süd vor. Sofort entwickelte sich ein heißer Kampf und die Gäste lagen bereits in der zweiten Minute in Führung. Reichenbach, nicht entmutigt, nahm die Zügel in die Hand und der Ausgleich war bald hergestellt. Bis zur Halbzeit konnte Reichenbach noch zwei weitere Tore zur seine Farben buchen, denen Süd durch einen Elfmeter nur noch ein Tor entgegenbrachte. Nach der Halbzeit ließ der Kampf etwas nach. Reichenbach konnte noch drei weitere Tore für sich buchen. Für den nicht erschienenen Schiedsrichter sprang der Schiedsrichter Becker, Reichenbach ein, der das ruhige Spiel im allgemeinen gut leitete.

Spiel und Sport

SS. Malsch — Sparte Karlsruher 1:3, Halbzeit 1:1.

Die Karlsruher waren während des ganzen Spieles ionangebend, und unter einem richtigen Leiter wäre eine Anzahl Tore noch gefolgt, aber in den letzten 20 Minuten besaß Karlsruher Sturm den Mut nicht mehr, die mit allen Mitteln und unfein sich wehrenden Malscher anzugreifen. Der beste Mann von Malsch war der Torwart. Trotzdem Karlsruher mit einem Mann für Halblinke Ersatz antraten mußte, konnte dieser alte Fußballspieler 2 Tore erzielen. Wenn auch die Karlsruher nicht so ganz aus sich herausgehen konnten, so ist das lediglich auf das oben angeführte zurückzuführen. Spielverlauf: Beim Anspiel kam schon ein schöner Schuß auf den Kasten, aber leider zu schwach. Ein präges geleiteter Eckball von Malsch löpft J. linker Verteidiger wunderbar vom Kasten weg. In der 9. Minute unternahm der Malscher Sturm en Angriff, aber der Torwart war sehr aufmerksam und rettete diese gefährliche Situation durch geistesgegenwärtiges Eingreifen in blendenbester Weise, aber der Mittelstürmer von Malsch schlägt den Ball mit der Hand aus des Torwarts Händen in den Kasten, und auf diese Art hatten sie das Glück, die Führung zu übernehmen. In der 21. Minute konnte Karlsruher Mittelstürmer durch einen wunderbaren 20 Meter-Straß-

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Sie werden hiermit zu der am Mittwoch, den 15. Januar 1930, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal zur „Krone“ — Ecke Rintheimer- und Georg-Feldstraße — stattfindenden fehrungsmäßigen jährlichen

Generalversammlung

- freundlichst eingeladen.
- Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:
1. Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichts durch den Schriftführer bzw. Kassier.
 2. Entlassung des Vorstandes und Rechners.
 3. Wahl des 1. Vorsitzenden, des 1. und 2. Kassiers und des 2. Schriftführers, der fehlenden Beisitzer, der beiden Kassenprüfer und 6 Herren in den Ortsauschuß.
 4. Vorschläge über eingebrachte Anträge der Mitglieder.
 5. Verschiedenes.
- Ermägte Anträge wollen frühzeitig dem 1. Vorsitzenden, Herrn Oberfinanzrat Dr. F e g e r — Kaiserstraße 4 — übermittelt werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
- Der Vorstand.

stöß den Ausgleich erzielen. Im Aufbau der Aktionen, im Herauspielen der Chancen und im Kombinieren war Karlsruher weit besser, nur im Sturm fehlte es noch am Schußvermögen der Sturm schloß zeitweise reichlich, aber oft zu ungenau und nicht schnell genug. Halbzeit 1:1. Nachher sieht man Karlsruher gemaltig im Angriff liegen, Karlsruher Rechtsaußen kam frei vor das Tor, beim Abschießen wurde er gehindert, so daß der Hüter noch rechtzeitig eingreifen konnte. Nach langem Drängen vor dem Malscher Tor konnte der Halblinke nach schöner Vorlage vom Mittelstürmer die Nr. 2 einleiten. Die Karlsruher Elf zeigt nun im Sturm besteseres Verhalten. Die Angriffe werden planvoller und zügiger. Nach schönem Zusammenstoß des Karlsruher Sturmes flanke der Rechtsaußen zur Mitte, und wiederum ist es der Ersatz-Halblinke, der das 2. und letzte Tor für die Farben der Sportfreunde einleiten konnte.

Literatur

Nikolaus Fey: „Von fränkischer Art.“ Gedichte in mainfränkischer Mundart. — Vom selben Verfasser: „Volkskunde.“ Erzählungen in mainfränkischer Mundart. Schöner Verlag Würzburg. Die Mundartdichtung, die so gern geliebt wird, ist bei Nikolaus Fey Formwille einer reinen, gültigen Dichternatur geworden. Seine Dichtung ist wahre Heimatkunst, aus tieffster Liebe zur Heimat erwachsen und ganz von selbst zu ihr hinleitend. Fey ist einer jener Seltenen, die bewußt sind in der Sprache des Volkes zu sprechen, ohne auch nur leise ans Banale zu streifen. Er ist Mundartdichter im besten Sinne des Wortes. Er findet die Sprache des fränkischen Volkes, weil er das Volk liebt; das ist sein Dichtergeheimnis. So wie Fey aus dem Erlebnis Heimat und Volk dichtet, hat die deutsche Seele immer geredet, wenn sie ihre eigene Form fand, von den Holzschritten der Altmeister zu Dürrers Zeiten bis heute und in alle Zukunft. Fey ist mit der Seele seiner fränkischen Zeitgenossen vertraut bis in die tiefsten Falten, voll inniger Freude über die Schönheiten seines Mainz- und Weinfranken und mit der Kraft begabt, das Fühlen und Denken der Hader-, Glöher-, Fubrlents-, Bauern dichterisch zu bewältigen.

Kleines Volksmeßbuch. Nach dem Römischen Missale herausgegeben von der Abtei Maria Laach. Ausgabe III für die Sonntag- und Feiertage. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln. Mit diesem „Kleinen Volksmeßbuch“ wird dem katholischen Volke endlich das „billige Meßbuch“ geboten. Autor und Verlag haben sich durch die Herausgabe dieses Sonntagmeßbuches, welches für 2.- RM. bei 580 Seiten Umfang abgegeben werden kann, in der Tat ein Verdienst erworben. Anordnung, Uebersetzung und Erläuterung der Messen, sind die gleichen wie in der Hauptausgabe. Zwar wurden die Verlagsmessen ausgeschlossen, dafür aber einige neue Messformulare eingefügt (Canisius, Bonifatius, Schutzengel-fest, die neue Herz-Jesu-Messe). Im Gegensatz zum herkömmlichen Inhalt der Sonntagmeßbücher wurde hier auch die gesamte Morgenfeier der Karstage beibehalten.

Prof. Dr. G. Gerland: „Probleme des englischen Rechtslebens.“ Verlag C. Neuber, Leipzig 1929.

In der Schriftenreihe der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft zu Münster i. W. ist als Heft 21 das obengenannte Schriftchen erschienen, das in sachlicher Weise das englische Praecedentensystem behandelt, mit dem Ausblick, ob man nicht jenes System auch auf deutsche Verhältnisse anwenden könne, wobei man die Nachteile des englischen Systems durchaus nicht mit zu übernehmen brauche. Die Schrift will ein Beitrag sein zur Ueberwindung der Kräfte, in der sich unsere Justiz gegenwärtig befindet.

Herausgeber und Verleger: Badena, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jahnke, Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Wilh. Müller-Witt; für Kultur- und Beurlaubten: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richard; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Niederle; sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badena, A.-G.

Nur 5 Tage Inventur-Ausverkauf grosszügig herabgesetzte Preise

Rud. Hugo Dietrich

Enorme Vorteile in allen Abteilungen bietet mein diesjähriger — im Zeichen ganz besonderer Leistungsfähigkeit stehender — Inventur-Ausverkauf vom 8. bis 18. Januar

Im Interesse einer glatten Räumung ist der weitaus größte Teil meiner noch gut sortierten Läger in:

Damen-Mänteln mit Pelz	Wollenen Kleidern	Morgenröcken	Mädchen-Mänteln	Herrn-Mänteln
Damen-Mänteln ohne Pelz	Soldaten	Strickwaren	Mädchen-Kleidern	Herrn-Anzügen
Uebergangs-Mänteln	Nachmittags-Kleidern	für Damen, Herren, Kinder	Knaben-Anzügen	Knaben-Mänteln
	Gesellschafts-Kleidern	Blusen, Kostümen, Röcken		

Eleganten Modell-Mänteln und Kleidern
 Kleider- und Seidenstoffen • Anzugstoffen • Weißwaren • Aussteuerartikeln • Gardinen • Wäsche etc.
im Preise so gewaltig herabgesetzt
 daß jede weitere Anpreisung hier hinfällig wird und die gebotenen Vorteile jeden Kunden nicht nur überraschen, sondern auch zur ausgiebigen Benutzung dieser Veranstaltung veranlassen muß.

Während des Inventur-Ausverkaufs **10% RABATT** auf alle nicht besonders reduzierten Waren

Carl Schöpff

Die Kreisliga

Mittelbaden.

Durlach — B.f.B. Karlsruhe 1:6 (1); Daglanben — Grödingen 3:3; Baden — Beierthelm 0:1; Rippurr — Knielingen 0:0; Berg-hausen — Bruchsal 5:1.

Südbaden.

Offenburg — Bühl 6:0; Kehl — Ruppenheim 13:1 (1); Malsch — Forchheim 1:3; Gaggenau — Achern 3:1; Oetigheim — B.f.B. Baden 4:2.

Enz-Neckar.

Springen — Niesern 0:3; Dillweihenstein — Erzingen 2:3; B.f.M. Pforzheim — Calw 1:2; Engberg — Büchenbrunn 7:0; Mühlader — Gutingen 2:1; Germania Union — B.G.C. Pforzheim 1:2.

Oberbaden.

Emmendingen — Rheinfelden 0:1; Kiders Freiburg — Ror-rach 4:3; Weil — Badkirch 1:2; Friedlingen — Polizei Badstut 2:2; Alemannia Freiburg — Lahr 1:2.

Schwarzwald

1900 Konstanz — Singen 2:0; S.C. Schwenningen — Radolf-zell 5:0; St. Georgen — B.f.M. Schwenningen 3:1; Furtwangen — B.f.M. Konstanz 3:2; Melskirch — Bad Dürrenheim 2:0.

In Mittelbaden hatte der Tabellenführer, D.f.B. Karlsru-ruhe, infolge seiner besten Leistung doch noch besonderes Glück, daß seinen Gegner, die Germania Durlach, auf deren eigenem Platz in so schwacher Form antrat, sodaß der Sieg nicht nur leicht errungen wurde, sondern auch noch zahlenmäßig überraschend hoch wurde. Er konnte außerdem seinen Vorsprung ohne sein Zutun noch um einen weiteren Punkt vermehren, da Grödingen und Daglan den sich auf dem Gelände des letzteren nach einem scharfen und harten Kampfe unentschieden trennten und Punktteilung vornahmen. Dag-lanben machte das Experiment mit vollständig umgestellter Mann-schaft anzutreten, wie man sieht, mit negativem Erfolg. Auf dem Sa-denplatz ging es wieder einmal sehr heftig und unfair her, sodaß die Begegnung mit Beierthelm gerade keine Propaganda für den Fußballsport bedeutete. Gefürchtet wurde beiderseits, doch gab der Platzbesitzer den Ton an, besonders als der Gast das Führungstor erzielt hatte, das zugleich das Siegestor bildete und den Beierthelmer die notwendigen und begehrten zwei Punkte brachte. In Rippurr traf der Platzbesitzer auf seinen gefürchteten Gegner, Knielingen, es wurde ein gleichmäßig verteiltes, hartes, aber anständiges Spiel, in dem zwei ausgezeichnete Defensen die zwei schwächeren Sturmreihen leicht in Schach halten konnten, sodaß nicht ein einziges Tor erzielt werden konnte, beide können mit dem einen Punkt zufrieden sein. Berg-hausen machte auf dem eigenen Platz mit dem Tabellen-führer, Bruchsal, kurzen Prozeß, nach händiger und klarer Über-legenheit des Neulings mußte sich der einzige Kreidgauvertreter wie, derum hoch geschlagen geben. Sein Abstieg ist damit wohl heute schon besiegelt.

D.f.B. Karlsruhe	12	20	35:14
Grödingen	12	16	32:21
Mühlburg	11	14	25:15
Frankonia	11	14	20:14
Daglanben	12	14	25:14
Berghausen	12	14	26:27

Knielingen 12 12 16:12
 Rippurr 12 10 19:23
 Beierthelm 12 10 15:21
 Durlach 12 9 20:55
 Baden 12 8 15:23
 Bruchsal 12 1 14:40

In Südbaden läßt Kehl durch das Bombenergebnis gegen Ruppenheim sehr überraschen, dreizehn Tore lassen einen Klassen-unterschied erkennen, auch Offenburg fertigte Bühl mit einem halben Dutzend Tore sicher ab und schließlich überwand auch Forch-heim, die auf dem eigenen Platz sehr gefürchteten Malscher Klar, sodaß die drei Spitzenkandidaten beieinander bleiben. Gaggenau konnte auch noch eingreifen, dagegen ist für Achern jetzt alle Hoff-nung auf Meisterschaftsehren dahin; Oetigheim dürfte sich in

Sicherheit gebracht haben, dagegen ist Gefahr für Malsch, Bühl und Sp.Dg. Baden.
 In der Enz und am Neckar führt nunmehr Niesern, dichtgefolgt von Erzingen und Dillweihenstein, diese drei werden wohl die Meisterschaft unter sich ausmachen, während Büchen-brunn, Germania-Union Pforzheim und der Neuling, Calw, den Ab-stieg bestreiten.
 In Oberbaden liegt Rheinfelden nach dem Sieg in Em-mendingen und der fast ungläublichen Niederlage der unbeständi-gen Lörracher gegen Kiders Freiburg mit sicheren 3 Pun-ten in gutem Vorsprung an der Spitze; die Mannschaft hat das Zeug dazu, sich durchzukämpfen.
 Im Schwarzwald zweifeln wir an der Meisterschaft des f. C. Konstanz 1900 nicht mehr, nachdem auch Singen wieder geschlagen wurde.

Pfänder-Ver-eigerung.

Am Mittwoch, den 15. Januar 1930, vor-mittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungsbüro des Stadtkämmerers, Schwannstr. Nr. 6, 2. Stod. die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Mai 1929 statt. Nr. 14 196 bis mit Nr. 15 081 gegen Bar-zahlung frei.
 Zur Versteigerung ge-langen:
 Schränke — Näh-maschinen — Koffer — Schuhschrank — Herren- und Damenkleider — Wäsche — Stoffe — Bekleidung — Spielzeug — gold. u. silb. Uhren — Juwelen — Musik-instrumente usw. Fahr-scheit u. Rähmaschinen kommen Mittwoch 2 Uhr mittags zur Ver-steigerung.
 Das Versteigerungs-lot ist nach ¼ Stunde vor Versteigerungsbeg-ang geöffnet. Die Aste bleibt an dem Ver-steigerungsplatze und am Tage vorher nachmit-tags geschlossen.
 Karlsruhe, den 27. Dezember 1929.
 Städt. Pfändversteiger.

Brennholzversteigerung

des Forstamts Karlsruhe-Gardt am Montag, den 13. Januar 1930, mittags 12 Uhr, in der Feilshalle in Leopoldshafen aus Nr. III 7 b (Waldarafen-Nagen), III 13 (Um. Voll-ladenung), III 15 (Schwarzes Storchennetz), III 17 (Schwarzes Storchennetz), III 18 (Eggentein) Brennholz: 5 Bund., 657 stck., 161 haubol., 6 forl.
 Unter dem Eichendrennholz befindet sich für Äußer geeignetes Holz.

Freihandverkauf

des Forstamts Karlsruhe-Gardt: Forst-amtskante: Km. 888 L. 218 III 154 III, 80 IV, 8 V. Unter dem Forstholz befindet sich sehr schönes Glaserholz. Angebote bis läng-stens Freitag, den 17. Januar 1930 an das Forstamt.
 Wählstien und weitere Auskunft vom 8. Jan-mar ab durch das Forstamt.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die vielen hl. Messen und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes, unseres unverge-lichen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Johannes Mayer

Stadtmesner

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Dr. Kieser für die trostreichen Worte, der hochw. Geist-lichkeit für die Begleitung zur letzten Ruhe-stätte, sowie den ehrw. Schwestern des neuen St. Vincentius- und St. Annahauses für die liebevolle Pflege, wie auch den Herren vom kath. Stiftungsrat, dem kath. Männer- und Arbeiterverein für die anerkennenden Nach-rufe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Elisabeth Mayer Wwe. und Kinder.
 Karlsruhe, den 7. Januar 1930.
 Bernhardstr. 15.

Bett-nässen

wortliche Abhilfe. Alter u. Geschlecht angeb-n Auskaut umsonst
 Dr. med. Eisenbach
 Hühner- u. 159,
 Bayerstraße 35/II



Eine Delikatess!

Sauerkraut

eigene Fabrikation
 Weingärung

Pfd. 16
 Feinstes Delikatess-
 Sauerkraut Pfd. 20

Feinstes Bayerisches
 Rauchfleisch 1.7
 gut durchwachsen
 Landrührerz. 198
 Borte
 Frankfurter 135
 3 Paar

5% Rabatt
Pfankuch

8. bis 18. Januar

Inventur-Ausverkauf

mit **radikaler Preisherabsetzung**
 für sämtliche Herren- und Knaben-Bekleidung

Konfektions-haus **HANSA**
 Kaiserstr. 50 Inhaber: L. WOLF Ecke Adlerstr.

Die Preise in den 6 Schaufenstern werden Sie in Staunen versetzen!



Schöne Tafeläpfel

Pfund 14 Pfennig
 der Zentner 13 Mark

Abgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe — Erbaut 1782

Darmstädter Hof

d. bekannt gute u. bürgerliche
 Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben
 Badische Qualitätsweine

EISU-Betten

(Stahl u. Holz) Polster, Solatium, Stahlrohr, Kinderb. Chaisel, a. Fri-vate. Katalog. Eisenmöbelfabrik Suhl

Musik egerer

anf. 40. tücht. emers Kraft, durch schwerschulung (Schlagwerk) weibl. müde geworden, luchi Aufnahme in lang. Ru-halt, bei ganz bescheidenen Ansprüchen. Erzieht Unterricht in Bioline, Klavier u. Harmonium. Bin außerdem vielseitig gebildet und in Kran-kenpflege erfahren. Gut angebote unter 684 or B.S. 611. Raiterstr. 126.

Klavier-unterricht

inschl. Theorie i. Alt. v. 6-40 J. d langj. erfahr. Musikpädag. Akademiestr. 71. part.

Vom 8. bis 18. Januar

auf alle Waren: Bettstellen, Matratzen, Deckbetten, Kissen, Federn, Daunen, Decken, Patentröste usw.

Lieferung frei!

Betten-Buchdahl KARLSRUHE Kaiserstr. 164

10%

Zurück

Dr. Edwin Bloss

Baischtrasse 2

Pri atklinik Weinbrennerstr. 7
Telefon 804

Benzol

erstklassiger Betriebsstoff für Lastkraftwagen
Liter zu 36 Pfg.

beim
Städtischen Gaswerk Karlsruhe
Schlachthausstrasse 3
Fernsprecher 6560 - 6562.

Graue Haare

Warum alter erscheinen als Sie sind? So...
Die graue Haare...
Schreibgrabenstr. 24. 2549

Colosseum

Täglich 8 Uhr.
Sonntags 1/4 u. 8 Uhr
Der Komiker
Kaver Terofal
Kunst laßt aus
3 Akte voll Komik
und Satyre

Tanz-
Lehrinstitut
J. Braunagel

Nowackstr. 13
Telephon 5859.
Beginn
neuer Kurse
Einzel-
Unterricht.

PFANNKUCH

**„Phanko“
Gutschein**

Um unsere hygienischen »Phanko-Packungen« —
unter Ersparung anderer Reklamekosten — weiter
einzuführen, gewähren wir auf unsere **Eigenpackungen**

PRÄMIEN-

Kaufen Sie darum unsere **Eigenpackungen** Sammeln Sie darum unsere **Punkte** unsere **Punkt-Gutscheine**

Phanko-Mischkaffee	Phanko-Puddingpulver
Phanko-Malzkaffee	Phanko-Haferflocken
Phanko-Kakao	Phanko-Teigwaren
Phanko-Tee	Phanko-Cocosfett
Phanko-Gold, feinstes Konfektmehl in 5-Pfd.-Bouteil u. Säckchen	

PFANNKUCH



HOTEL GERMANIA

Heute Mittwoch

Gesellschafts-Abend

Unsere Gesellschafts-Abende finden jeden
Mittwoch, Samstag u. Sonntag statt (Smoking).
Germania-Weinstuben / Theater-Soupers M. 2.50

**Bühniges
Landestheater**

Mittwoch, 8. Januar:
Sollisbühne 1.

Sauft II. Teil

Von Goethe
Regie: Baumhach.
Mitwirkende: Bestram,
Emmaris, Frauenhofer,
Gentur, Quater, Rabe-
macher, Schreiner, Steg-
ler, Brand, Gommend,
Graf, Herr, Stiel,
Loder, Sult, Stenker,
Kloche, Kuhne, Sand-
grube, Wehner, Wille-
ler, Brüder, Schuler,
u. d. Fremd.
Anfang 10 1/2 Uhr.
Ende 23 1/2 Uhr.
Preise I (0.70 bis
3.00 Mark).
Der 4. Rang ist für
den allgemeinen Ver-
kauf freigegeben.

Do. 9. 1.: Sauft.
2. Teil. Fr. 10. 1.:
Neu einstudiert: Hän-
sel und Gretel. Hier-
auf: Samhüte.
11. 1.: Der arme Rein-
hold und der König
Ruhinonen. Hierauf:
Gambita. So. 12. 1.:
Nachmittags: Das
Geldlein des Eremiten.
Abends: Souffle. Im
Angebot: Die Gänse-
söldner. So. 13. 1.:
Sauft. 2. Teil. In der
Vorwoche: 4. Sollis-
bühnen-Songest.

Büroraum

30-40 qm, voll. gefest. mäßig. Gebühde.
zu mieten gefacht. Ringstr. unter 203 an
die Geschäftsstelle.

Karlsruher Liederkranz



83. Stif-
tungsfest
der
Fulderer
Samstag, 11. Januar 1930
in den Räumen der
STÄDT. FESTHALLE
Beginn pünktlich 8 Uhr abends

**Fuldisches Leben
Bunter Abend**

und anschließend
Großer Ball

Karten für Mitglieder Dienstag, den 7.
und Donnerstag, den 9. Januar,
abends 6-8 Uhr im Vereinslokal
(siehe Vereinsbote).
Karten für Nichtmitglieder zu 2.50 M.,
für Studierende zu 1.50 M. (siehe
Plakatsäulen).
Der Vorstand. Die 3

Inventur-Verkauf

Räumung großer Mengen zurückgesetzter
Waren zu außerordentlich billigen Preisen

10%

Rabatt auf alle nicht herab-
gesetzten Waren

Herren-Anzug- und Mantelstoffe, Damenstoffe in Wolle, Seide,
Samt, Baumwollstoffe, Wäschestoffe für Tisch-, Leib-, Bettwäsche
Gardinen, Steppdecken in Satin und Kunstseide, Pelzimitate
Taschentücher, Dekorationsstoffe, Bettvorlagen



Leipheimer & Bende

Damen - Pullover
reine Wolle oder Kunstseide
oder Wolle mit Seide
4.90

Damen-Schlüpfer
Kunstseidendecke, pastellfarbig
Gr. 42-46 **1.65**

Damen-Prinzebrock
Kunstseidendecke, innen geraucht
zum Schlüpfer pass., Gr. 42-46
2.50

Damen-Strümpfe
reine Wolle, mit Laufmasche, l. Wahl,
in vielen Modifarben
Paar **1.60**

Herrn-Cachenez
Kunstseide, elegante Muster
2.20

Herrn-Garnitur
farbig, Jacke und Hose
2.90

Baby-Jäckchen
oder Häuschen, reine Wolle
~.65

Damen-Schürze
aus Gummi, guter Schnitt
~.65

Strumpfhaltergürtel
aus kräftigem Drell, mit 4 Haltern
~.60

Damenhemdchen
gewebt, mit Achsel, 70 cm
~.28

Kinder-Schlüpfer
Imitat
Gr. 36 **~.48**

Damen-Hosen
Croté, geschlossen und offen,
gute Qualität, leicht angetrüb
~.95

Stoppdecke
doppelseitig Satin, 140/200 cm
8.90

Inventur-

Ausverkauf

Damen-Dröpseln

Damen-Taghemd mit Träger oder an-
geschnitten, mit Stickerei verarbeitet -88
Damen-Nachthemd Kimono, mit Klöp-
pel und Stickereimotiv, reich verziert 2.50
Damen-Nachthemd mit langem Arm
und Klöppelverarbeitung 3.40
Damen-Nachthemd Kimono, bunt mit
Bubikragen 2.45
Damen-Nachthemd Kimono, weiß
mit Valenciennes-Einsatz und -Spitze 2.90
Damen-Prinzebrock angeschnitten,
mit breitem Stickerei-Volant 1.90
Damen-Prinzebrock mit Träger,
Stickerei-Einsatz und -Klöppel, hübsch verarbeitet.
Ein Posten
elegante Damen-Prinzebröcke
mit Valenciennes-Verarbeitung, verschied. Ausführung,
leicht angetrüb. jedes Stück 2.90
Damen-Hemdchsen mit Valenciennes-
Verarbeitung, verschiedene Ausführungen, leicht
angetrüb. jedes Stück 1.90

Ein Posten
Damen-Nachthemden
weiß und farbig, leicht angetrüb
zu enorm billigen Preisen

Strümpfen

Damenstrümpfe mit Doppelsohle und
Hochferse . . . Paar -38
Damenstrümpfe Flor, ganz feine Qua-
lität -78
Damenstrümpfe prima Seidenflor, mit
4 facher Sohle 1.45
Damenstrümpfe Waschseide, mit 4 fach.
Sohle, l. Wahl, oder Bemberg-Silber 1.80
Damenstrümpfe Mako mit Seide, mit
6 facher Sohle 2.80
Damenstrümpfe reine Wolle, Marke
3 Kugel 1.90
Damenstrümpfe Wolle mit Seide, extra
4 fach verstärkt 2.60
3 Paar Kinderstrümpfe
Baumwolle gestreift, meliert Größe 1 oder 2 1.-
Gr. 3 od. 4 5 od. 6 7 od. 8 9 od. 10
3 Paar 1.40 1.70 2.10 2.40
Kinderstrümpfe reine Wolle, gestrickt
farbig, Gr. 1 3 Paar -85
Gr. 4-7 8 9 10 11
Paar 1.- 1.30 1.50 1.60 1.70
Damen-Handschuhe imitiert Leder,
mit eleg. aufn., u. gest. Halbfutter oder mit bestickt, Umschlag, Paar -95

Restposten Taschentücher
Rein Leinen, zum Ausschuchen
in großer Auswahl
außergewöhnlich preiswert.

Tricotwaren

Damenhemdchen gewebt mit Achsel -65
Damenhemdchen fein gewebt m. Band-
träger -88
Damen-Hemdchse Windelform mit
Bündelträger -88
Unterziehhose gewebt, in schönen Pastell-
farben -68
Unterziehhose fein gewebt m. Belschluß -88
Damen-Schlupfhose mit angerauhtem
Futter in schönen Pastellfarben -90
Damen-Schlupfhose Kunstseiden-
Decke, innen geraucht 1.65
Kinder-Schlupfhose mit angerauht.
Futter Größe 36 und 38 -85
Kinder-Schlupfhose Kunstseidendecke
innen geraucht Größe 34 u. 36 1.25
Kinder-Hemdchse normalfarbig mit
langem Arm 1.10
Kinder-Hemdchse Kunstseidendecke,
innen geraucht, mit Reformklappe 1.80

Ein Posten
angetrübter Kinder-Taghemden
und Nachthemden
äußerst vorteilhaft.

Erst Ware vergleichen - dann Preise vergleichen!

Leinwand-Dröpseln

Tischtuch 110/110 cm, weiß, Damast . . . 1.80
Tischtuch 110/110 cm, Halbleinen, Jacquard-
muster 2.40
Tischtuch 110/150 cm, weiß, Blumenmuster . . . 3.40
Servietten 48/48 cm, hierzu passend . . . -52
Tischtuch Halbleinen, Blumenmuster, 130/225 cm 5.90
Servietten dazu passend -75
Servietten Sternmuster, 50/50 cm . . . Stück -38
Gläsertücher Halbleinen, weiß-rot kariert
45/45 cm, ges. u. geb. Stück -33
Gläsertücher Halbleinen, weiß-rot kariert,
50/50 cm, ges. u. geb. Stück -44
Handtücher grau gestreift, 40/100 cm . . . -50
Handtücher grau gestreift, 40/100 cm,
Halbleinen -60
Handtücher grau gestreift, 40/100 cm,
Halbleinen -70
Handtücher weiß Gerstenkorn, Reinleinen,
mit Hoblesaum -95
Handtücher weiß Gerstenkorn, Halbleinen,
40/100 cm -80

Leinwand-Dröpseln

Kopfkissen glatt Stück -78
Kopfkissen mit Festonbog. auf 3 Seiten 1.40 -90
Paradekissen mit Klöppeleinsatz u. Spitze
hübsch verarbeitet 2.90 1.90
Bett-Garnitur festoniert, 3 teilig, Bogen,
1 Kissen, 1 Laken 6.20
Bett-Garnitur mit Zwirneinsatz, 1 Kissen,
1 Laken 7.90
Bett-Garnitur mit Hoblesaum u. Stoff bestickt
1 Kissen, 1 Laken, zusammen 8.90

Leinwand-Dröpseln

Schlafdecke kamelhaarfarbig, 150/200 cm 2.90
Stoppdecke Kunstseide, Jacquardmuster,
mit Halbwollfüllung 15.50
Kopfkissen rot inlett, mit 2 Pfund Federn . . . 4.20

Wollwaren

Damen-Weste hübsche Karomuster, mit
Kragen und Gürtel 3.90
Damen-Weste reine Wolle, links-links
gestrickt, Original Wien,
schöne Farben 6.90
Herren-Pullover ohne Kragen, schöne
Dessins 5.40
Herren-Pullover gemustert, reine Wolle
schöne Farben 8.50
Herren-Weste schwere Qualität, schöne
Jacquardmuster 8.50
Kinder-Pullover Handarbeit, Orig. Wien
Größe 35 4.90
Jede weitere Größe € 0.7 mehr
Kinder-Weste mit Kragen und Gürtel,
sehr strapazierfähig 2.50

Wollwaren

Siamosen Indanthren gestreift, Jumperform 1.10 -78
Wiener Form gebilmt 1.45
Wiener Form Indanthren, hell gestreift,
mit Paspoli garniert 1.95
Indanthren extra weit, prima Qualität . . . 2.80

Ein großer Knaben-Schürzen -48
Posten verchiedene Größen Stück

Strumpfhaltergürtel Damaseé, mit
4 Haltern -85
Strumpfhaltergürtel Damaseé
sehr starke Qualität mit 4 Haltern 1.35

Spezial-Insert
Herren-Artikel
folgt Freitag.

10% Rabatt
während des Ausverkaufs auf alle regulären Waren,
mit Ausnahme von Kurzwaren und Marken-Artikel.

Leinwandwaren

Herrenzimmerdecken Filat, handge-
stopft, 110/110 5.50
Schürzen aus prima Nessel, gezeichnet, Stk. -95
Handtaschen u. Stücken, mod. Muster Stk. -25
Filetdecken 50/50 cm, arabifarbig, reich ge-
stopptes Muster Stück 1.95

Modelle in Kissen, Decken,
zum Zusammensetzen, für Decken
ganz besonders herabgesetzten Preisen

Quadrate handgewebt 32/32 cm 25/25 cm
Rein Leinen zum Zusammensetzen, für Decken -25 -18
Kissen ges. Etamin, für Wolle oder Seiden-
stickerei sortierte Muster Stück -45
Filetmotive Leinwand, handgestopft, St. -35

Wollwaren

Klöppeleinsätze rein Leinen, 5 und 7 cm
breit Meter -30
Schriftensätze prima Mahogarn, abe-
passt für Kissen Stück -22
Klöppelecken rein Leinen, Stück 40.7 -25
10 Mtr. Wäscheborden weiß u. farbig,
besonders preiswert -25

Wollwaren

Seidenrips für Uebergardinen, in vielen Far-
ben, 130 cm breit Meter 3.50
Flamé-Seidenrips für Uebergardinen,
130 cm breit Meter 4.50
Landhaus-Gardinen weiß mit bunt,
20 cm br., Meter 3.35
Etamin weiß mit buntem Muster, 150 cm breit
Meter -80
Garnituren weiß Etamin, 3-teilig, und weiß
mit bunten Streifen 2.50
Stores Gitterstoff, mit breitem Einsatz u. Spitze
mit buntem Muster 1.80
Stores seru. mit breitem, handgestopftem Filet-
Einsatz 2.90
Stores seru. mit breitem, handgestopftem Filet-
Sockel und Hoblesaumverzierung 5.90
Mull 112 cm breit für Schlafzimmgardinen,
weiß mit bunt Meter -85

BURCHARD